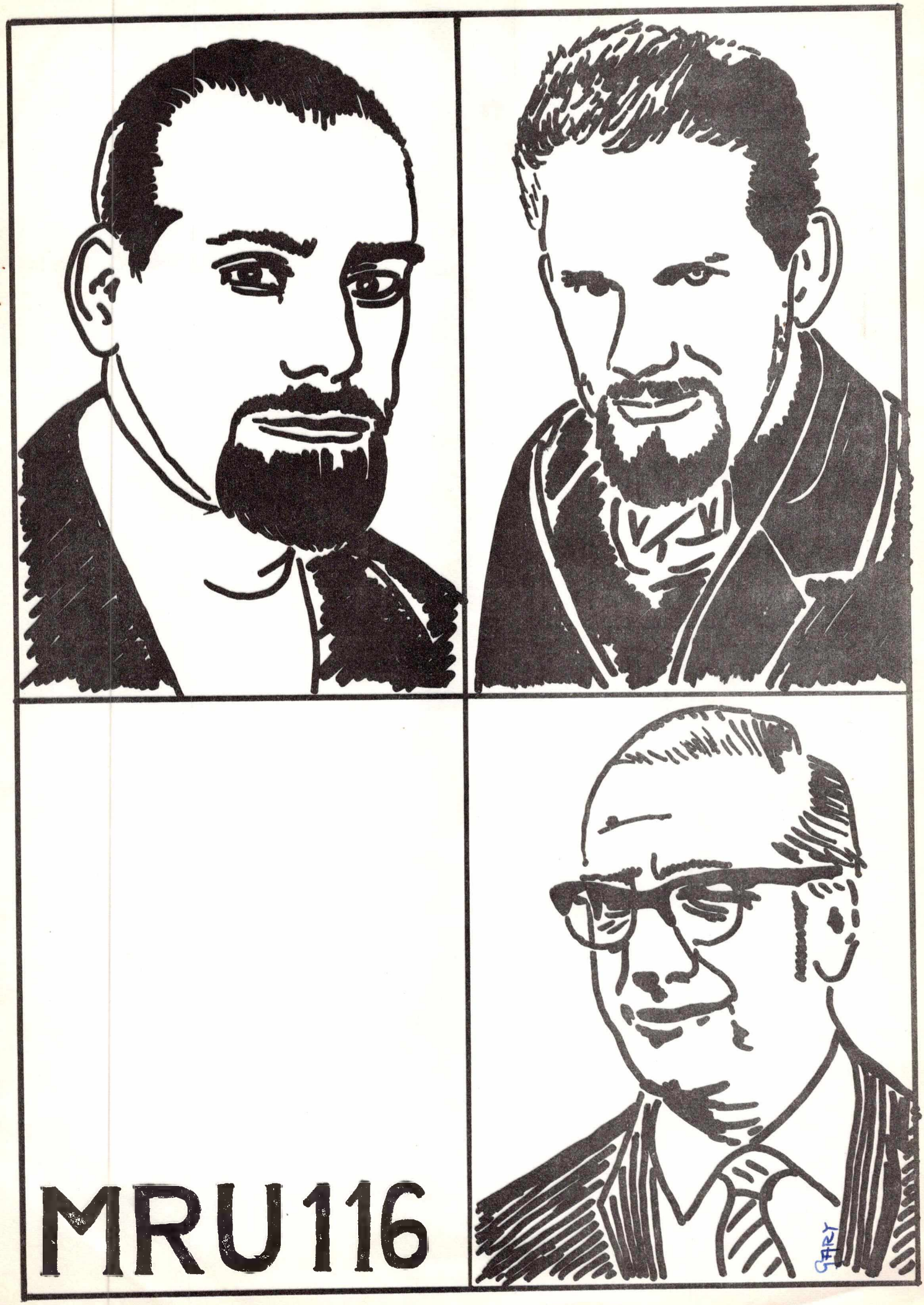

MRU 116

MRU
MUNICH ROUND UP

Das satirische Fanzine der SFCD-Gruppe München * Nr. 116 Dezember 1970

Herausgegeben von: Waldemar Kumming
Walter Reinecke
Gary Klüpfel

Dieses Heft enthält die Reden der Ehrengäste des HEICONs: Robert Silverberg
Herbert W. Franke
Edwin Charles Tubb

Titelbild: Gary Klüpfel

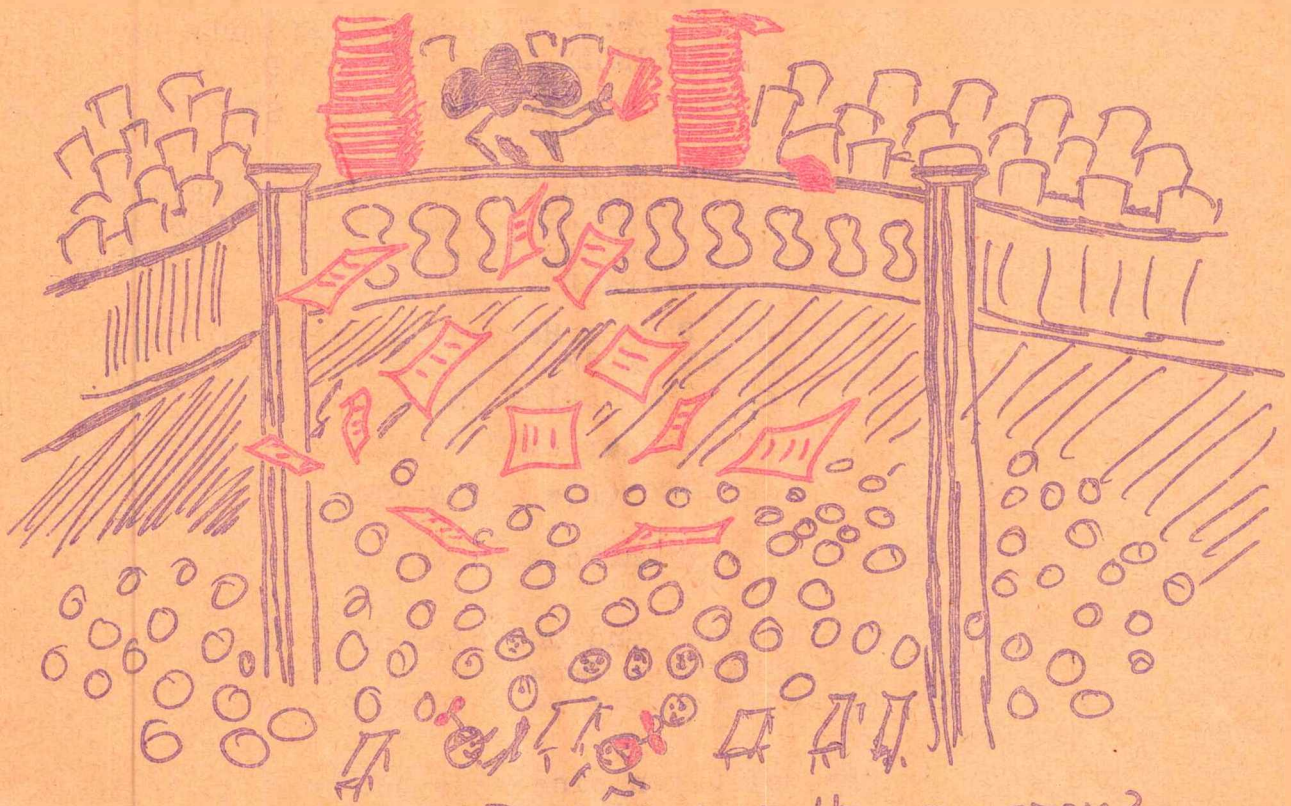
Für alle Beiträge liegen Rechte und Verantwortung beim jeweiligen Verfasser. Gerichtsstand München. Als Manuskript gedruckt. Erscheint etwa alle zwei Monate.

Unkostenbeitrag: Einzelheft	DM 1,-	zuzüglich Porto
Im Abonnement für 6 Hefte	DM 5,50	einschließlich Porto
12 Hefte	10,-	einschließlich Porto
HEICON-Sonderheft 114	DM 2,-	zuzüglich Porto
Conberichtsheft 115	DM 1,50	" "
Sonderpreis für alle drei HEICON-Hefte (114,115,116)	DM 4,-	einschließlich Porto

Bei Abos sind alle Sonderhefte im Preis mit inbegriffen.

Bestellungsannahme und Redaktionsanschrift:

Waldemar Kumming,
8 München 2,
Herzogspitalstraße 5
Postscheckkonto München 14 78 14



SIND DAS DEM PUKALLUS SEINE HANDGRANATEN?

NEUE BÄNDER DER SFCD- P H O N O T H E K

Band Nr.	Spule cm Ø	Laufzeit Minuten	Inhalt
161	15	81	SFCD-Mitgliederversammlung 1970, Teil 1
162	15	81	SFCD-Mitgliederversammlung 1970, Teil 2
			Aufnahmen vom HEICON:
163	13	64	Eröffnung (D,E,F), Begrüßung der Ehrengäste (D,E), Oppositionsrede von A.Stuby (D,), Axel Melhardt über FOLLOW (E), MYSTERY ITEM (Schlußkritik) (E)
164	13	54	Panel Diskussion: INTERNATIONAL FANDOM - present and future (E)
165	13	54	Robert Silverberg: SCIENCE FICTION IN AN AGE OF REVOLUTION (E)
166	11	46	Panel Diskussion: COMMERCIAL ASPECTS OF SCIENCE FICTION (E)
167	11	40	Dave Kyle: WORLD CON AND FANCY DRESS PARTIES (E)/ST.FANTONY CEREMONY (E,d)
168	13	71	Panel Diskussion: FUTURE WORLD CONS (D,E) Podiumsdiskussion: Zukünftige Weltcons
169	11	46	Ferry Ackerman: HISTORY OF THE SFCD, non-fast-speech (D,E,F)/HUNGARIAN FANDOM (D,E,F)/NEW FILMS (E) GESCHICHTE DES SFCD (humoristischer Vortrag) / FANDOM IN UNGARN
170	11	46	Dr. Herbert W. Franke: ROBOTER UND MASCHINELLE INTELLIGENZ (D)
171	13	75	Norman Vincent Timewell: SF - CAN IT STOP THE BIG BANG? (E)
172	13	72	Dr. Hermann Buchner: SOCIAL CRITICISM IN THE UTOPICAL LITERATURE OF RUSSIA (E) / Jürgen vom Scheidt: SF - A CONSCIOUSNESS EXPANDING DRUG ? (E)
174	13	55	Dr. Dieter Hasselblatt: RADIO PLAYS CONTRA FILMS IN SF (D,E), HÖRSPIEL KONTRA FILM AUF DEM GEBIET DER SF
175	13	65	Edwin Charles Tubb: LOOKING BACK (E)
176	13	71	BANQUET (D,e), BANKETT

D = Deutsch, E = Englisch, F = Französisch; d,e = nur teilweise Übersetzung.

Als Band 177 werden verschiedene Rundfunkinterviews erscheinen, die während des HEICONs gemacht wurden. Danach wird eine Serie von Hörspielen folgen, darunter die vom Österreichischen Rundfunk gebrachte Stereo-Fassung von '2001'.

Ab sofort gilt für Bandbestellungen eine neue Adresse, da Waldemar Kleinmair umgezogen ist. Bitte richten Sie Ihre Bestellungen an

Waldemar Kleinmair
D 8 München 60
Schmaedelstr. 28

R. SILVERBERG

ICH DANKE IHNEN, MEINE FREUNDE, FÜR DIE GROSSE UND UNVERGESSLICHE EHRE, HEUTE HIER ZU SEIN.

Damit ist mein Deutsch erschöpft. Aber ich danke, ich danke Ihnen allen. Ich kann Ihnen kaum richtig schildern, wie erstaunt ich letztes Jahr war, als der Brief von Manfred Kage eintraf und ich gefragt wurde, ob ich amerikanischer Ehrengast auf dem HEICON werden wollte. Mit großer Überraschung las ich den Brief mehrmals durch. Vielleicht, so dachte ich, sollte ich als Toastmaster fungieren oder bei einer Podiumsdiskussion mitwirken - aber nein, er schrieb deutlich und auf Englisch: American Guest of Honour.

Meine erste Reaktion, mein erster Gedanke war: Nun, das ist ja wunderbar, aber vielleicht doch verfrüht. Die Würde des Ehrengastes fällt gewöhnlich einem etwas älteren Schriftsteller zu, einem in seinem Beruf schon weitergekommenen Mann; und ich dachte an verschiedene ältere Schriftsteller, die noch nicht für diese Ehrung auserwählt worden waren. Eine Art Demut kam über mich - für einen Augenblick.

Aber dann stellte ich einige Nachforschungen über frühere Ehrengäste im Archiv an, einfach um festzustellen, ob meine Theorie richtig war, und ich stellte fest, daß Isaac Asimov, als er zum Ehrengast erkoren wurde, nicht älter gewesen war als ich jetzt bin, daß Robert Heinlein bei seiner ersten Rolle als Ehrengast jünger war, als ich es jetzt bin, daß Poul Anderson als Ehrengast fast mein jetziges Alter hatte. Und so ging es mit verschiedenen anderen; Jim Blish war vielleicht zwei Jahre älter, als ich es jetzt bin, als er an der Reihe war.

Das beruhigte mich etwas. Dann begann ich an all die unwürdigen jüngeren Schriftsteller zu denken, die vielleicht gefragt werden würden, falls ich ablehnen sollte.

Und damit verflüchtigte sich der plötzliche Anfall von Bescheidenheit und ich teilte Manfred mit, daß ich seine erstaunliche Einladung mit Dank und großer Freude annehmen würde. Hier bin ich nun. Mein Thema lautet:

SCIENCE FICTION IN EINEM ZEITALTER DER REVOLUTION

Ich glaube, daß wir in einem Zeitalter der Revolution leben. Wir sind zwar noch nicht ständig, nicht die ganze Zeit über auf den Barrikaden, aber die Ausbrüche ereignen sich überall rund um uns, seit etwa fünf Jahren. Die Welt verändert sich mit großer Schnelligkeit. Wir sind die Opfer dessen, was der Verfasser eines kürzlich erschienenen sehr interessanten Buches als 'Zukunftsschock' bezeichnete. Die Zeit bricht auf eine seltsame und furchteinflößende Art über uns herein. Und wir, die wir uns von Berufs wegen mit der Zukunft befassen, als Schriftsteller und natürlich auch als Leser, wir fragen: wie reagiert unsere Literatur auf die soziale Revolution unserer Zeit? Was ist das Wesen dieser Revolution? Was geht vor? Welche Veränderungen bringen diese Tage für unsere Welt? Sie verstehen, daß ich hauptsächlich über die Geschehnisse in den Vereinigten Staaten spreche, aber ich glaube, daß die Welle der Veränderungen und Umstürze weltweit ist.

In den Vereinigten Staaten ist eine unserer vielen gleichzeitigen Revolutionen eine rassische. Der schwarze Mann, der sich für viele Jahre mit seiner Unterdrückung zufriedengab, hat nun beschlossen, dieses Spiel nicht mehr mitzuspielen, und hat seine eigene Identität als ein freier Mensch etabliert. Das hat natürlich starke Spannungen bei denjenigen Leuten hervorgerufen, deren Ego durch ein Gefühl der Überlegenheit gegenüber anderen Menschen am besten befriedigt werden kann. Innerhalb von etwa zehn Jahren hatten wir Revolution und Gegenrevolution, politischen Mord und eine erschreckende Polarisierung der Meinungen - insgesamt, wie ich glaube, eine soziale Revolution in den Vereinigten Staaten. Natürlich ist das Negerproblem hauptsächlich auf die Vereinigten Staaten beschränkt, aber es gibt anderswo andere Probleme.

Wir haben außerdem jetzt eine sexuelle Revolution in den Vereinigten Staaten, oder genau genommen mehrere. Einmal geht es schon seit geraumer Zeit um Repressionen gegen Freizügigkeit, den Zusammenbruch der Zensur, den Sturz der Tabus, die Befreiung des Körpers. Außerdem haben wir aber auch eine seltsame neue Revolution, bei der es um männlich gegen weiblich geht, oder vielleicht sollte ich besser sagen: weiblich gegen männlich? Ich weiß nicht, ob die Frauen-Befreiungsbewegung die Küsten Europas schon erreicht hat; auf alle Fälle hat sie im letzten Jahr ihren Eindruck im Kulturleben der Vereinigten Staaten hinterlassen.

In den Vereinigten Staaten und in Europa gibt es auch eine politische Revolution, die jetzt fünf Jahre alt ist. Es ist eine Revolution voll bizarrer Rhetorik, eine Revolution, die uns das Orwell'sche Phänomen von Bombenwürfen im Namen von Menschlichkeit und Freiheit sowie Zerstörung als Handlung der Liebe gebracht hat. Die empörende und gewalttätige Antwort des jungen Amerikaners auf die empörende und gewalttätige Handlungsweise seiner Regierung breitete sich als eine schwere soziale Epilepsie über die Vereinigten Staaten aus, wie ich glaube ausgelöst durch den Krieg in Vietnam, weil die Faktoren der sozialen Unterdrückung in diesem Krieg auffälliger sind, weil es leichter ist, die Ungerechtigkeiten und die im Namen der Freiheit auftretende Tyrannei zu sehen. Das hat zu einem ständigen Aufstand der Jugendlichen und nicht-mehr-so-Jugendlichen gegen die Kräfte geführt, die diesen Krieg auferlegt haben. Wie ich angedeutet habe, hat dies aber auch zu Exzessen der Kriegsgegner geführt, zu der totalen Verneinung der Neuen Linken, zur Sprache der Bomben, die nach meiner Ansicht den deprimierendsten Aspekt dieser Revolution darstellt. Wenn die Guten, die Helden, damit anfangen, die Waffen der Unterdrückung und des Hasses zu gebrauchen, dann bleibt für die Zivilisation nicht mehr viel übrig.

Jedenfalls haben wir in den Vereinigten Staaten diese Konvulsion. Wir haben sie auch in Europa; zu einem gewissen Teil ist sie meiner Meinung nach etwas unschuldiger Anti-Amerikanismus, aber es gibt auch viele Gründe zum Protest und gegen alles wird gleichzeitig protestiert. Das Vorhandensein unserer derzeitigen Techniken zum Sammeln und Verbreiten von Nachrichten hat diese Revolution gefördert. Jeder erfährt sofort alles, was überall passiert. Es ist auf dem Fernschreiber, in der Zeitung, es wird elektronisch überall hin befördert, in McLuhan's 'Weltdorf'. Dadurch wird es unmöglich, nicht ständig empört zu sein, denn irgend etwas empörendes passiert überall, irgendwo, täglich, und wir erfahren alles. Mit den gleichen Nachrichtenmitteln sind auch die Techniken der Revolution verbreitet worden, so daß die Kenntnis der Methode zur Sprengung einer politischen Versammlung, die Methode der Ermordung eines politischen

Führers, die Methode, wie man Protest publizistisch wirksam werden läßt, nunmehr Tansania, den Kongo und Lappland erreicht hat, soweit ich übersehen kann, womit das Gefühl der Unruhe ein weltweites, universelles Phänomen wird. Dies sind keine friedvollen Zeiten.

Nun ist auch eine künstlerische Revolution auf dem Wege. Vielleicht werden diejenigen, die hauptsächlich mit der Durchführung ihrer politischen und sozialen Revolutionen beschäftigt sind, dem entsprechenden künstlerischen Umsturz nur wenig Interesse abgewinnen, einem Umsturz, der eigentlich schon seit 1914 andauert. Die Auflösung der Form, die meiner Ansicht nach mit dem Zusammenbruch der alten Weltreiche begann, mit dem Vergehen der Dynastien in diesem Krieg, die von Joyce, Schönberg, Picasso und Eliot eingeleitete Entwicklung führte zu einem Ersatz der traditionellen Kunst des 19. Jahrhunderts, die verständlich war, eine hohe Redundanz besaß, vohersehbares und überschaubare Muster aufwies, eine Kunst, die versuchte, sich zumindest auf dem objektiven und erzählenden Niveau verständlich zu machen, die unmittelbar zugänglich war. Diese Kunst wurde ersetzt durch die bruchstückhafte, schwierige und unzugängliche Kunst unserer Zeit, durch die ganze zeitgenössische Richtung.

Während die Schnelligkeit der Veränderungen in der Gesellschaft durch einen Prozeß der entropischen Beschleunigung immer mehr zunimmt, folgt jetzt eine künstlerische Revolution alle zwei bis drei Jahre auf die vorhergegangene. Die Suche nach neuen Formen, die die alten ablösen sollen, wird hastig und frenetisch.

Nun, gegeben alle diese gleichzeitigen Revolutionen, gegeben diese Erruption des Neuen, diese Periode des 'Zukunftsschocks', in der uns das Fernsehen täglich irgendeine erstaunliche Tatsache serviert, damit wir sie aufnehmen, verdauen und zu glauben versuchen - wie hat Science Fiction darauf reagiert? Was tat Science Fiction während des Tumults der letzten sechziger Jahre und wie geht sie in die siebziger? Was war Science Fiction vor der Revolution?

Im Grunde ist sie ein Genre kommerzieller Literatur, volkstümliche Literatur, ziemlich primitiv, deren Leser in sozialer, wenn auch nicht notwendiger Weise in politischer Hinsicht eher konservativ waren, introvertiert, größtenteils Amerikaner, deren Bildung, sofern sie überhaupt eine hatten, eine rein technische war. Vielleicht waren sie als Kinder auf Entdeckungsreisen der Phantasie gegangen, aber in gewisser Weise war ihre Seele durch übermäßigen Genuß von Subliteratur versteinert. Diese Leser der Vergangenheit lasen selten etwas anderes als Science Fiction und hatten wenig Bekanntschaft mit der Welt draußen, vielleicht aus gutem Grund. Die von ihnen vorgezogene Literatur hatte sie in keiner Weise darauf vorbereitet, sich mit den Änderungen in der Welt und in der Science Fiction auseinanderzusetzen. Ich glaube, daß die Naivität eines großen Teils der alten Science Fiction und die Vehemenz, mit der ihre Bewunderer das angreifen, was sie abgelöst hat, eine Widerspiegelung des geschlossenen Systems ist, in dem sie zu leben vorziehen.

Nun, es ist nicht länger möglich, in einem geschlossenen System zu leben. Die Welt bricht immer wieder herein, die Zukunft bricht immer wieder herein, die wirkliche Zukunft, nicht die Zukunft der Groschenhefte, nicht die Zukunft des glotzäugigen Monsters und des Blasters, sondern die Zukunft des Farbfernsehgerätes, der 'instant' Revolution, der psychedelischen Drogen

und all der anderen Dinge, die rings um uns hervorbrechen.

Im letzten Jahrzehnt sind einige neue Schriftsteller in der Science Fiction aufgetaucht, die erheblich besser auf ihre eigene zeitgenössische Welt abgestimmt waren. Sie konnten gar nicht anders - Isolation ist heute für einen Heranwachsenden erheblich schwieriger als vor 40 Jahren. Diese Autoren haben vielleicht eine bessere Bildung und sind vertrauter mit dem weiten Bereich schöpferischer Möglichkeiten, die die Literatur bietet. Einige von ihnen haben den Weg gewählt, die von ihnen vorgefundene Welt mit den Mitteln der Science Fiction zu beschreiben, unter Benutzung zeitgenössischer Techniken der Weltliteratur, nicht um ihre literarische Bildung und hohe Intelligenz zur Schau zu stellen, sondern weil dies ihre natürliche Ausdrucksweise ist. Die Romane, die sie gelesen haben, mit denen sie aufgewachsen sind, waren nicht Buck Rogers, sondern Kafka, Joyce und Proust - dieser finstere Heuzen. Und deshalb haben sie der Science Fiction eine neue Richtung gegeben, sowohl einen neuen Inhalt wie auch einen neuen Stil.

Und natürlich werden ihre Bücher mit Schock und Verachtung von denen aufgenommen, die Science Fiction nicht als einen Zweig der Literatur für Erwachsene ansehen wollen, die die geschlossene und vereinfachte Welt vorziehen, in der sie ihre Lieblingsunterhaltung finden. Und so haben wir reaktionäre Bewegungen - zumindest in den Vereinigten Staaten, ich kann nicht für diesen Kontinent sprechen - ,die nicht etwa nur auf die Würdigung und Erhaltung der alten Science Fiction gerichtet sind, was ich durchaus für ein erstrebenswertes Ziel halte, da es viele wunderbare Ideen und großartige Geschichten auch vor 1960 gab und die Science Fiction keineswegs plötzlich in voller Lebensgröße 1962 der Stirn Roger Zelazny's entsprang. Diese Gruppen, die sogenannte Second Foundation und eine neue, das Philosophical Corps, haben sich vorgenommen, in der Science Fiction nach Möglichkeit derart dekadente Manifestationen unserer Zeit wie literarische Fertigkeit und künstlerische Vision auszurotten. Wie ein Manifest ausführte, das ich kürzlich erhielt, ist das Philosophical Corps noch nicht organisiert, aber sobald dies der Fall sein wird, will es Gruppen von Zwischenrufern auf Science-Fiction-Cons entsenden, damit bei Reden eines der Bösewichte von der Avantgarde sofort eine Klarstellung durch das Wahrheitskommando im Saal erfolgen kann.

Das ist hochinteressant und es ist Teil der Revolution unserer Zeit, vergleichbar mit den Vorfällen im Jahre 1913, als 'Sacre du Printemps' seine Premiere, ich glaube in Paris, erlebte und die Konzertbesucher gegen dieses scheußliche Musikstück einen Aufruhr veranstalteten. Es ist herrlich, wenn einem Kunst soviel bedeutet, daß man von einer Komposition zum Aufruhr getrieben werden kann. Es ist herrlich, nehme ich an, daß das Philosophical Corps kommen und die Wahrheit erklären wird. Ich muß dazu sagen, daß ich vom Philosophical Corps und der Second Foundation nicht als einer der Bösewichter der Avantgarde angesehen werde, sondern vielmehr als ein Guter, der vom rechten Wege abgekommen ist. Ich bin verführt und getäuscht worden, ich werde von den Literaten hinters Licht geführt. Gelegentlich treten diese Leute mit trauriger Miene an mich heran, zitieren irgendeine Räuberpistole, die ich mit 19 Jahren geschrieben habe, und erzählen mir mit Tränen in den Augen, wie traurig sie darüber sind, daß ich solche gute alte Sachen nicht mehr schreibe.

Nun, das ist die schmutzige Wäsche des Berufes. Wir haben im

Science-Fiction-Fandom eine Menge aktiver und stimmgewaltiger Polemiker, die anscheinend Science-Fiction-Schriftsteller daran hindern wollen, ehrlich und ernsthaft die Probleme der Erzählung anzupacken. Das derzeitige Modeschlagwort lautet 'Eschatologische Romantik'. Nach Ansicht dieser Leute brauchen wir mehr eschatologische Romantik und weniger von dem, was es auch immer sei, was wir jetzt schreiben. In Ordnung, das ist also eine Revolution innerhalb der Science Fiction. Ich finde das faszinierend, ich betrachte das als ein Stück unserer Kultur und ein Zeichen unserer Zeit. Es gefällt mir nicht, ich bin dagegen, aber es ist vorhanden.

Wie steht es mit dem Inhalt? Bis jetzt habe ich in meinen Ausführungen über die literarische Revolution hauptsächlich über Stil und Schreibtechnik gesprochen. Es ist eine Revolution der Prosa. Aber wie ist es mit dem Inhalt der Science Fiction? Hat er sich gewandelt, und wie wird er von der Unruhe unserer Zeit beeinflußt? Ein Großteil der neuen Science Fiction behandelt bekannte Themen und ist nur in der Schreibtechnik revolutionär, in der vom Autor gewählten Methode, mit der er seine Geschichte oder Nicht-Geschichte erzählt. Aber letztes Jahr auf dem Con in St.Louis rief Harlan Ellison nach einer neuen Science Fiction, die revolutionäre Porpaganda sein soll - revolutionär im exakten Sinne des Wortes, Science Fiction, die uns auf die Barrikaden führen soll, eine radikale Literatur, in Harlan's Worten 'Straßenliteratur für Tage des Blutes'.

Die Vorstellung, die das bei mir hervorruft, ist die von jungen Radikalen, die auf dem Wege zum Niederbrennen der Universitätsbibliothek ANALOG in der Brusttasche tragen - oder auch GALAXY oder irgend ein anderes Magazin; ich will damit nicht sagen, daß ANALOG radikale und revolutionäre Gedanken verbreitet ...

Was Harlan verlangte, war größere Relevanz in der Science Fiction, eine neue 'Neue Welle' politisch bewußter Erzählungen. Ein interessanter Faktor dieser Angelegenheit sind Harlan Ellisons eigene Stories, die - und besonders die besten von ihnen - dadistisch und experimentell, aber bestimmt nicht relevant in dem Sinne sind, wie er selbst es verlangt. Aber ein Mann braucht sich nicht an seine eigenen Ratschläge zu halten, wenn ihm das nicht in den Kram paßt, nehme ich an. Wenn es ihm gefällt, über Ereignisse in anderen Räumen und Zeiten zu berichten, während er gleichzeitig von den übrigen von uns fordert, daß wir uns der Probleme des Negers in den New Yorker Slums im 20.Jahrhundert annehmen, dann ist das sein Privileg.

Indessen: sollte die Science Fiction versuchen, die Revolution der siebziger Jahre anzuführen? Sollte sie 'Straßenliteratur' werden und praktische Aufmarschpläne für Provos, SDS und den Rest der Neuen Linken liefern? Selbst wenn sie nicht so weit geht, sollte sie sich der Probleme unserer Zeit annehmen und sich zum Ziel setzen, die Welt zu verändern? Ist es möglich, die Welt durch Literatur, und spezifisch durch Science Fiction, zu verändern?

Nun, ich habe einige Äußerungen über Kunst als Propaganda gesammelt, die ich gern verlesen möchte, weil sie die Dinge gut ausdrücken und es wert sind, wiederholt zu werden. Der amerikanische Dichter Hayden Carruth sagte:

> 'Ich bezweifle, daß die Politik die Kunst braucht, ganz sicher nicht für ihre unmittelbaren Zwecke. Propaganda und Kunst haben keine wirklichen Berührungspunkte; und sollte sich die Kunst von Zeit zu Zeit als politisch wirksam erweisen, was häufiger vorkommt als manche Leute

glauben, dann umso besser. Die Kunst braucht jedoch die Politik, genauso wie sie die anderen Lebenselemente braucht: Sex, Metaphysik, die natürliche Welt usw.. Kunst ohne Politkk ist eine Lüge, wird sich selbst untreu. Daraus ergibt sich jedoch eine bedeutende Folgerung. Heutzutage laufen viele Dichter herum und sagen, in dieser Zeit würde diese oder jene Art von Kunst benötigt und wir müßten alle im er radikaler werden und Tradition, Form, ja sogar die Sprache zerbrechen. Aber dies ist nun gerade die Art von Vorschriften erlassender Kritik, die ich so bedaure. Möge jeder Dichter für sich selbst sprechen, möge er sagen, was s e i n e Dichtung benötigt, nicht meine. Kunst ist vielleicht nicht autonom, wie es die Neuen Kritiker zu behaupten versuchen, aber sie ist autochton: sie nimmt ihr eigenes Gebiet ein. Kunst braucht Leben, das ganze Leben, aber als Diener, nicht als Herren, als Material, nicht als exemplarische Form ... Kunst, die ihre Form nach der Notwendigkeit der Zeit richtet, kann sich vielleicht als überhaupt keine Kunst erweisen.'

Und ein anderer Mann sagte:

'Der Schriftsteller sieht seine Arbeit um keinen Preis als ein Mittel an. Ihm ist diese Arbeit Selbstzweck, und sie ist so wenig ein Mittel, daß der Schriftsteller, falls erforderlich, seine ganze Existenz zugunsten der Existenz der A$_r$beit aufgibt.'

Das war Karl Marx. 'Der Schriftsteller sieht seine A$_r$beit um keinen Preis als ein Mittel an.'

In einem kürzlichen Interview sagte Michael Kustow, Direktor des Instituts für zeitgenössische Kunst in London, etwas was ich gern gerahmt an die Wand hängen würde, um es regelmäßig in Reden wie diese zu benutzen:

'Jeder Satz, der mit :"Die Rolle des Künstlers besteht darin..." beginnt, ist bereits unwahr, sobald er ausgesprochen wurde. Professoren haben eine Rolle inne, Politiker haben eine Rolle inne und Sprecher in Debatten haben eine Rolle inne. Doch sobald man Künstler in eine Rolle kleidet, entschlüpft er ihr schon wieder und schlägt eine Richtung ein, die man nicht vermutet hat. Rollen muß man vor anderen Leuten spielen. Der Künstler tut etwas anderes - er gehorcht einer Notwendigkeit, löst ein Rätsel, füllt eine Lücke, verursacht ein Durcheinander, häutet sich, zündet sich selbst an. Was immer er aber auch tut und wie immer er es ausführt, es ist eine Handlung in der Suche nach Freiheit und kann nicht in die Zwangsjacke irgendeiner Definition gepreßt werden.'

Nun, ich habe die Herren Carruth und Marx und Kustow für meine Seite in Anspruch genommen, denn das ist es, wo ich stehe und wo sich meine Wege von denen Harlan Ellison's trennen und von denen anderer der gegenwärtigen revolutionären Richtung, die in der Tat aus der Science Fiction ein Mittel zur Verbreitung revolutionärer Propaganda machen wollen. Ich habe sehr viel Sympathie für die künstlerische und literarische Revolution unserer Zeit, ich habe Sympathie für die Ziele, wenn auch nicht notwendigerweise für die Methoden der politischen Revolutionäre unserer Zeit. Ich glaube, daß die Welt Veränderungen dringend nötig hat, und zwar andere als die technologischen Veränderungen, die uns ständig überfluten; die Welt braucht einen sozialen und

politischen Neuaufbau. Ich glaube, daß die vorgeschlagenen Theorien der Erneuerung der Gesellschaft unzulänglich sind, daß aber das Ziel ein reines und gutes ist.

Was sollte also Science Fiction sein? Nicht propagandistisch, glaube ich, jedenfalls nicht offensichtlich. Carruth sagte: 'Möge jeder Dichter für sich selbst sprechen. Propaganda und Kunst haben keine wirklichen Berührungspunkte.' Ich halte das für richtig. Der Schriftsteller benutzt alles in der Welt, was ihm zugänglich ist. Wenn Bibliotheken in die Luft gesprengt werden, um die Harmonie zwischen den Menschen zu verbessern, so ist das ein interessantes soziales Problem. Es ist faszinierend, dies zu verstehen, es ist der Zusammenbruch der Sprache in Aktion. 1984 kommt über uns: Krieg ist Frieden, Gewalt ist Ruhe. Für einen Schriftsteller ist es faszinierend, das zu beobachten und in seiner Arbeit zu benutzen. Ich glaube aber, daß es ein tödlicher Irrtum ist, wenn der Schriftsteller mit auf die Barrikaden geht und zu führen versucht, durch seine Kunst lenken will. Die gute Sache von heute ist das Museumsstück von morgen. Die sozial bewußte Kunst der dreißiger Jahre, und damals gab es ziemlich viel davon, hat heute nur noch historischen Wert. Von all dem, was damals in den Vereinigten Staaten mit dem Ziel der Verbesserung der sozialen Gerechtigkeit geschrieben wurde, hat wohl nur ein Roman überlebt - und selbst dieser nur mit Mühe - FRÜCHTE DES ZORNS von John Steinbeck, weil er nicht nur sagte: 'Armut ist eine schreckliche Sache und diese Menschen in Oklahoma werden von der Gesellschaft schandbar behandelt', sondern das Thema im Rahmen eines Kunstwerks behandelte und benutzte, sodaß lange nachdem die Armut in Oklahoma der Vergangenheit angehörte und alle diese Farmer Öl gefunden hatten, man diesen Roman immer noch als eine gute Erzählung ansehen konnte, während die Propaganda überholt war.

Gerade wir, die wir uns von Berufs wegen mit der Zukunft beschäftigen, sollten uns nicht an die gute Sache von heute binden, nicht am Sturz der empörenden Tyrannei in Griechenland arbeiten, oder der unterdrückenden Regierung in Spanien, oder der kriegslüsternen Regierung in Washington oder irgend einer anderen der betrüblichen Entitäten unserer Zeit. Wohl können wir als private Bürger auf dieses Ziel hinarbeiten; aber wenn wir in unseren Geschichten aus der fernen Zukunft gerade damit fertig sind, Lyndon Johnson zu entlarven, ist bereits Richard Nixon über uns gekommen. Somit produzieren wir wertlose und kurzlebige Propaganda, und ich glaube, auch wertlose Kunst. Für jede Art von Kunst ist es tödlich, ihren Schöpfern einen gemeinsamen ideologischen Inhalt und Zweck aufzuerlegen. Dieselbe Revolution, für die Harlan meine Unterstützung haben möchte, erscheint mir etwas betrüblich, und John Campbell und Poul Anderson sehen darin eine akute Gefahr. Was für eine Art von Science Fiction könnte Poul Anderson in einer Umwelt schreiben, in der wir alle auf der Straße Harlan's Revolution predigen? Poul vertritt eine andere Meinung. Es ist nicht Harlan's Meinung, es ist nicht meine Meinung, es ist eine interessante Meinung, weil sie eine dämonisch verderbte ist, Poul ...

Aber es ist eine Meinung, die in seine Geschichten auf eine sehr milde Art eingeht - ich kann jedenfalls nicht feststellen, daß Poul Anderson in seinen Romanen Propaganda für die Eroberung der asiatischen Länder durch die Vereinigten Staaten macht. Nein, er schreibt Science Fiction. Natürlich sollten wir böse Klischees hinauswerfen. Nachdem der

Kolonialismus in unserer Zeit zusammengebrochen ist, halte ich es für einen schweren ideologischen Fehler, ihn zu den Sternen zu exportieren und zu zeigen, wie der hartgesottene Terraner mit kantigem Kinn das Leben fremder Rassen zu derem eigenen Besten ordnet. Da sich dieses Konzept auf der Erde als funktionsunfähig erwiesen hat - wobei man für Terraner lesen kann: weißer Kolonialist -, ist es bestimmt keine nützliche Gedankenübung, es in die Zukunft und zu den Sternen zu verpflanzen, sofern nicht gezeigt werden soll, wie das Kolonialsystem arbeitsfähig gemacht werden könnte, oder sofern nicht seine Eigenschaften auf eine neue und erleuchtende Weise benutzt werden. Aber einfach in die Zukunft übernehmen und positiv darstellen - nein, das ist intellektuell unzulässig. Aber auch die Übernahme in die Zukunft, um dagegen zu wettern, ist nach meiner Ansicht ebenso einfältig, weil man dann die Kriege von gestern führt und eine visionäre Literatur der Zukunft zu einer Waffe für Schlachten macht, die längst gewonnen sind. Wir dürfen den Künstler nicht fragen, ob er radikal oder reaktionär ist, dürfen ihm nicht vorschreiben, daß er sich ideologische Scheuklappen aufsetzen soll.

Die Auferlegung externer Kriterien führt zum Tod der Kunst, sie führt zum 'sozialistischen Realismus', zu dem, was ich als die 'Traktoren-Literatur' von der Art bezeichne, wie sie in der Sowjetunion früher gefördert wurde und vielleicht noch wird, und in der dem Leser gesagt wird, was man glaubt, ihn wissen lassen zu müssen, nicht was der Autor selbst glaubt oder was der Leser glauben möchte, sondern die Parteilinie. Was auch immer die Parteilinie gerade sein mag, ob sie sozialistisch oder kapitalistisch, maoistisch oder nudistisch ist, ich bin gegen ihren Gebrauch in der Literatur und ich glaube nicht, daß ihr ein Platz in einem Kunstwerk zusteht.

Was können wir also tun, wenn wir die Propaganda als zulässige Funktion der Erzählung oder des Erzählers ausschließen? Wir können die Umstürze unserer Zeit in uns aufnehmen, wir können zu den Barrikaden hinausgehen oder wenigstens den Kampf im Fernsehen verfolgen, wir können zuschauen, was passiert, und es zu einem Teil unserer Erfahrung machen, zu einem Bestandteil unseres Informationsvorrats, wir können die Krise in Kunst umsetzen, in unsere spezielle Kunst, die visionäre Kunst der Science Fiction. Wir können alles beobachten, es in uns aufnehmen und wieder zurückgeben, nicht um Handlungen anzuregen, sondern allein als ein Mittel, um erst für uns selbst und dann für unsere Leser unsere Reaktion auf diese Veränderungen klar herauszuarbeiten. Wir können lernen - wenn Kunst überhaupt eine hauptsächliche Aufgabe hat, dann glaube ich nicht, daß sie im Lehren besteht; aber trotzdem können wir von ihr lernen. Wir können in Erzählungen auf die Krise unserer Zeit reagieren, indem wir Geschehnisse interpretieren, nicht indem wir Handlungsweisen propagieren. Wir können dies tun, indem wir zu individueller Einsicht gelangen, nicht indem wir abgedroschene Selbstverständlichkeiten über Rassengleichheit und Redefreiheit feilbieten.

Ich bin sehr für Redefreiheit. In Spanien stellten sich letzten Monat die Probleme der Herausgabe von Science Fiction in einer Gesellschaft heraus, die es nicht erlaubt, alles auszusprechen. Die spanische Regierung konfiszierte die 14. Ausgabe von NUEVA DIMENSION und wird nächsten Monat die Redakteure wegen staatsfeindlicher Umtriebe vor Gericht stellen. Das ist unzweifelhaft übel. Aber wenn ich Ihnen das in einer Science-Fiction-Story erzählen würde, dann wäre das meiner Ansicht nach eine Verschwendung meiner und Ihrer Zeit. Es gibt Dinge, die wir als selbstverständliche Grundprinzipien ansehen müssen, die nicht

gelehrt werden müssen. Edle Ideen allein führen nicht notwendig zu einem edlen Kunstwerk. Ein Roman über Redefreiheit, Liebe, Brüderlichkeit und allgemeine Harmonie kann ein miserabler Roman und ein totaler Versager als Kunstwerk sein - er muß es nicht sein, das möchte ich keineswegs damit sagen - und wenn er auf dem Hauptgebiet der Kunst versagt, dann wird er als Propaganda um so mehr versagen.

Harlan würde von uns verlangen, daß wir die Gleichheit aller Rassen propagieren sollen und das Ende der Kriege und viele andere Ideen, von denen die meisten von uns, wie ich annehme, ohnehin überzeugt sind. Selbst diejenigen in der Welt der Science Fiction, die die amerikanischen Aktionen in Vietnam befürworten, bedauern diesen Krieg und sind insoweit auf der Seite des Friedens; sie sind, glaube ich, der Meinung, daß dieser Krieg den Frieden fördert.

Gut, wir predigen also nicht den bereits Gläubigen. Vielmehr sollten wir meiner Meinung nach allein unseren persönlichen Visionen folgen, uns um einen eigenen Stil bemühen, an die Grenzen unserer Fähigkeiten vorstoßen. Natürlich sollten wir unsere Beobachtungen benutzen - ich will hier keineswegs für irrelevante Kunst argumentieren, sondern nur die Forderung nach übertriebener Relevanz zurückweisen. Eines unserer Science-Fiction-Magazine, in meinen Augen eines der besten, trägt auf dem Rücken den Werbespruch: 'Das Magazin der pertinenten Science Fiction'. Was der Redakteur den Lesern erzählen will ist: hier tut sich was, wir sagen es wie es ist, usw. mit den Klischees, wir sind relevant, wir sind dabei, wir reden über Deine Welt, Du liest hier alle die Dinge, die Du lesen willst, weil Du sowieso schon davon überzeugt bist und es Dir daher Spaß macht, sie wiederzufinden; nur so weiter, Bruder. Aber ich glaube, daß das ein Irrtum ist, denn in Wirklichkeit ist dieses Magazin, das ich bewundere und für das ich schreibe, keineswegs so pertinent, wie es seinen Lesern weismachen will; das ist eine Vorspiegelung, ein Schwindel. Harlan's Manifest letztes Jahr in St.Louis ist in meinen Augen ebenfalls ein Schwindel, weil er selbst in seinen eigenen Werken nicht das praktiziert, was er predigt.

Die Suche nach Pertinenz und Relevanz ist ein Irrweg, ein Fallstrick, eine Selbsttäuschung. Andererseits stellt auch totale Irrelevanz und totale - nicht totale Impertinenz, sondern die Erzählung, die überhaupt keine Berührungspunkte wenigstens mit dem Umfeld des zeitgenössischen Lebens aufweist - meiner Meinung nach ebenfalls einen wenig nutzbringenden Weg dar. Aber irgendwo zwischen der didaktischen 'Straßenliteratur für eine Zeit des Blutes' und der totalen Irrelevanz von Fluchtliteratur liegt das wirkliche Wesen von Science Fiction. Es ist nicht die Aufgabe des Schriftstellers, die Welt zu verändern, sondern diese Welt klar zu sehen und sie auf Papier zu präsentieren, gebrochen durch sein eigenes höchstpersönliches Empfindungsvermögen.

Ich bin der einzige Robert Silverberg, der Ihnen einen Science-Fiction-Roman schreiben kann. Da unten ist der einzige Poul Anderson, dort der einzige James Blish. Und was wir Ihnen schuldig sind, ist Ihnen zu zeigen, was wir sehen, nicht was wir glauben, daß Sie sehen sollten, und ganz sicher nicht, was jemand anderes glaubt, daß Sie sehen sollten, sondern nur was wir sehen. Indem wir daß zeigen, mögen wir Sie vielleicht ändern und Sie dazu bringen, die Welt zu verändern. Das kann dann ein Nebenprodukt unserer Stories sein; und einer von Ihnen wird vielleicht nach dem Lesen von Poul Anderson's neustem Roman hinausstürmen und den nächsten SDS gründen.

Es tut mir leid, Poul, ich sollte Dich eigentlich nicht vom Rednerpult aus verfolgen, aber Du stellst einen bequemen Handgriff für das dar, was ich werfen möchte.

Wenn andere über die Welt, so wie sie sie in unseren Erzählungen sehen, so empört sind, daß sie glauben sie reformieren zu müssen, ausgezeichnet. Es gibt vieles, was ich gern reformiert sehen würde. Aber ist nicht mein Vorhaben, Sie dazu anzustiften. Ich bin ein Verfertiger von Wortobjekten. Ich betrachte mich eher als einen Bildhauer, in gewisser Weise. Ich füge Dinge zusammen; anstatt Ton oder Marmor oder Eisenstreifen benutze ich Worte. Aber was ich verfertige, ist nicht ein aufwiegelndes Flugblatt sondern etwas für mich völlig abstraktes, etwas, das aus Adverbien und Semikolons besteht und viele Aspekte hat: Stil und Form, Charakter, Dialog, Inhalt - jawohl, auch Inhalt. Mein Ziel ist es nicht, Ihnen interessante Charaktere zu zeigen oder eine interessante politische Theorie oder einen interessanten Standpunkt, wie die Welt geformt werden sollte, mein Ziel ist die Schaffung dieses Wortobjektes, dieser totalen Entität. Meine Energien sind darauf gerichtet zu sehen, zu erschaffen, zu Papier zu bringen; ich bin ein Vermittler, nicht ein Revolutionär. Ich versuche, ein Visionär und nicht ein Planer zu sein, nicht ein Zeichner von Blaupausen, schon garnicht von Blaupausen für weitere Revolutionen in unserer Zeit.

Nun müssen wir natürlich in der Science Fiction nicht alle diesen Weg gehen; wir müssen nicht alle eine Einstellung zu unserer Arbeit haben, die schließlich ziemlich elitär ist, müssen nicht alle versuchen, ein Faulkner oder Joyce zu sein. Die Leserschaft ist groß und zersplittert, und darunter sind manche, die die sogenannte 'Ernsthafte Literatur', die komplexe Literatur fremd und abstoßend finden und sich etwas anderem zuwenden - bitte. Zwar lese ich das nicht und schreibe das auch heutzutage nicht, aber ich würde keinesfalls versuchen, Edgar Rice Burroughs und Conan & Co. zu unterdrücken. Sie haben auch etwas zu bieten; wenn es auch nichts ist, was mich interessiert, so ist es doch etwas, das auf seine eigene Art künstlerisch gültig ist. Und auch das, auch diese Art der Literatur würde durch unsere literarische Revolution des Didaktizismus hinweggefegt werden.

Meine Vorliebe als Leser gehört eher den Schriftstellern, die sich ihre Ziele hochstecken. Die Dauer des Lebens ist begrenzt und in der mir zugeteilten Zeitspanne ziehe ich diese Art von Unterhaltung vor. Als Schriftsteller würde ich mich lieber an die schwerste Aufgabe wagen, die ich mir stellen kann, vielleicht um sie zu lösen, vielleicht um daran zu scheitern, aber zumindest um es wenigstens zu versuchen. Während die Science Fiction diese Revolution durchmacht, diese eher künstlerische als ideologische Revolution, ist es wesentlich, daß diejenigen, die das Niveau der früheren Science Fiction zu überschreiten versuchen, nicht mit Feindseligkeit aufgenommen werden. Gleichgültigkeit - ja; niemand braucht etwas zu lesen, was ihn nicht interessiert. Aber gequälte Aufschreie - nein. Polemik - nein. Eine Organisation aufzuziehen, die einen heiligen Krieg gegen das Neue in der Science Fiction auf ihre Fahnen geschrieben hat, ist meiner Meinung nach ein kindischer Zeitvertreib.

Wir stimmen nicht nur über den HUGO ab, sondern wir stimmen mit unseren Dollars und unseren Mark und unseren Schillingen und unseren Peseten. Wir stimmen ab, indem wir die Werke derjenigen Schriftsteller kaufen, die wir lesen möchten, und darin besteht meiner Ansicht nach der einzige Maßstab, den der Leser anlegen sollte : zu lesen, was ihm gefällt, aber nicht zu versuchen, das

zu vernichten, was weder sein Gefallen noch sein Verständnis findet.

Es wird viel darüber geredet, daß die neue Science Fiction niederdrückend sei, sowohl die neue ideologische Science Fiction als auch die neue literarische Science Fiction, weil sehr oft ihre Helden geschlagen sind; sie verlieren den Kampf gegen das System und das ist niederdrückend. Sie triumphieren nicht. Wer liest schon gern niederdrückende Geschichten? Wer möchte gern drei Mark bezahlen, um etwas zu lesen, was ihn mit Traurigkeit erfüllt zurückläßt? Nun, wahre Kunst, gute Kunst, echte Kunst ist niemals niederdrückend, ganz gleich wie gräßlich ihr Inhalt sein mag, ganz gleich wie das Schicksal der Helden aussehen mag - mit denen Sie sich vermutlich identifizieren, und wenn der Held am Schluß der Geschichte geköpft wird, dann sind Sie zornig, denn das ist Ihr Kopf, der da rollt. Aber neben dem Schicksal der Helden nehmen Sie auch in einem gewissen Ausmaß an der Arbeit des Schriftstellers teil. Und wenn er etwas Gutes, etwas Triumphierendes unter Benutzung von sogenanntem niederdrückenden Material erschaffen hat, dann ist das Beifall wert. Es ist der Triumph des menschlichen Geistes über die Entropie. Er hat etwas in eine Form gegossen, etwas zusammengefügt, er hat Ihnen etwas gegeben, was Sie vorher nicht sehen konnten, und dann davon zu sagen, daß sein Inhalt niederdrückend ist, zeigt meiner Ansicht nach Ihre eigenen Grenzen, nicht die seinen.

Von der Literatur eine ständige Diät fröhlicher Ermunterung zu verlangen, ist absurd. Wir sind alle manchmal abgespannt und suchen reine Unterhaltung und Ermunterung - gut. Aber das Verlangen, wie es jetzt an die Science Fiction gestellt wird, daß ein Zweig der Literatur nichts anderes tun soll, als sonnige Unterhaltung zu bieten, ist traurig und närrisch. Was einem ein Kunstwerk gibt, ist nicht Ermunterung oder politische Ratschläge, sondern Visionen, Stil, Einsicht, eine neue Art des Verständnisses, nicht eine Bestätigung vorhandener Ansichten, nicht ein Beifallsgeklatsche für Ritterlichkeit, Mut und Ausdauer. Ein Mann kann Ihnen einen Alptraum zeigen und Sie trotzdem ansprechen, er kann Sie durch die Kraft seiner Vision erschrecken und Ihr Denken verändern. Nur diejenigen, die von der Literatur entweder moralische Belehrung von der Art verlangen, der sie ohnehin bereits zustimmen, oder aber leichte und triviale Unterhaltung, finden einen Blick in die Hölle niederdrückend. Es ist ein Triumph des Künstlers, wenn er selbst niederdrückendes Material in ein Fest des Geistes verwandelt. Niederdrückend ist nur das, was billig, leer, närrisch, dumm und falsch ist, auch wenn es zeigt, wie die Menschheit trotz aussichtsloser Lage die purpurne Gefahr besiegt.

Wo stehen wir also? Die Welt ist in Schwierigkeiten. Das ist nichts Neues, aber die Schwierigkeiten sind größer und wir erfahren mehr darüber. Die Nachrichtenverbindungen sind besser. Aber trotzdem, auch wenn die Welt in Schwierigkeiten ist, auch wenn sich vielleicht, noch ehe meine Rede zuende ist, eine Spalte in der Straße vor uns auftun und die Stadthalle verschwinden könnte, aber trotzdem sollte der Künstler sein Erstgeburtsrecht nicht für eine Binsenwahrheitsnachricht verkaufen.

Kunst, die propagandistisch sein will, wird als Kunst und als Propaganda wertlos. Die proletarischen Romane sind verschwunden. Im 17. Jahrhundert schrieben die Entdecker der Neuen Welt, die 'Astronauten' von Spanien, Portugal und England, Reisebeschreibungen, die damals in ihrer Art genauso aufregend, visionär und

romantisch waren wie irgendein Science-Fiction-Roman. Der englische Geograph Richard Hakluyt, der selbst nicht auf Reisen ging, verfaßte im 17. Jahrhundert Propagandaschriften für Entdeckungsreisen; er sagte: Es ist gut, vorwärts zu gehen und neue Welten zu entdecken. Niemand liest sie noch, der Inhalt ist verlorengegangen. Sie sagen etwas, was nicht mehr gesagt werden muß; während die Entdecker selbst, ihre Beschreibungen, was nur sie allein gesehen haben, mit ihren eigenen Augen, als unverwechselbare Persönlichkeiten, immer noch Leser finden, obwohl sie auch propagandistisch waren. Wir können uns Vasco da Gama Tagebuch seiner Entdeckung Indiens vornehmen und es immer noch frisch und aufregend finden; es besitzt wirklich Inhalt, es passiert darin etwas. Aber nur Propaganda für die Entdeckung Indiens durch die Portugiesen zu machen, ist leer und unnütz.

Die GUERNICA von Picasso ist ein großes Gemälde und propagandistische Kunst. Als ich seinerzeit alle diese Fragen mit Harlan diskutierte, sagte er: "Was ist mit der GUERNICA? Ist sie nicht ein großes Kunstwerk und gleichzeitig ein politisches Pamphlet?" Ja, sie ist beides. Nachdem die Streitkräfte Generalissimo Franco's Guernica bombardiert hatten, malte Picasso diesen empörten Aufschrei in Schwarz und Weiß. Und 30 Jahre später, wenn die Schlachten der spanischen Revolution längst vergessen sind, wenn Generalissimo Franco als ein Freund der Vereinigten Staaten gilt, wenn Guernica selbst vergessen ist, außer im Namen dieses Gemäldes, dann bleibt das Kunstwerk bestehen, weil es nicht nur ein Ausdruck von Picasso's seinerzeitiger Empörung über das von diesen Bombern verübte Unrecht ist, sondern eine grundsätzliche Aussage in Schwarz und Weiß, in Linien und Schattierungen und Mustern macht. Es ist neben vielen anderen Dingen ein großes Kunstwerk, das auch jemand bewegen und rühren kann, der von seinem politischen Inhalt keine Ahnung hat.

Die sich jetzt aus der Subliteratur lösende Science Fiction hat ihre eigene Revolution durchzuführen, eine Revolution gegen Plumpheit von Gedanken und Sprache, gegen die Stumpfheit der Visionen, gegen die Unbeholfenheit von früher. Es ist nicht unsere Aufgabe, Flugblattschreiber zu sein, es ist unsere Aufgabe, Künstler zu sein, stets danach zu streben, unsere Kunst zu verfeinern und zu verbessern, damit wir unsere Leser mit der Kraft unserer Gesichte bewegen und ändern können. Ich glaube, daß keine Sparte der Literatur größere Möglichkeiten dafür bietet, denn wir haben die ganze Unendlichkeit und die ganze Ewigkeit zu unserer Verfügung. Der Bereich möglicher Themen und Vorstellungen ist weitaus größer als für den Mann, der sich auf 'was passiert jetzt, Baby' beschränken muß.

Laßt uns nicht auf diejenigen hören, die Science Fiction an die Kette legen wollen, indem sie uns allen einen gemeinsamen ideologischen Zweck auferlegen, oder indem sie verlangen, daß wir den Status Quo anklagen sollen, oder die wissenschaftliche Methode loben, oder sonst irgendetwas tun, was ihnen am Herzen liegt. Ich habe jedenfalls die Absicht, weiterhin auf alles zu hören, so wie ich es höre, und es so gut wie möglich zu Papier zu bringen.

Ich danke Ihnen.

(Übersetzt von WK)

H. W. FRANKE

ROBOTER UND MASCHINELLE INTELLIGENZ

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bitte um Verständnis dafür, daß ich mich einer sehr ungewohnten Sprache - zumindest hier für Heidelberg - bediene; das geschieht aufgrund einer Bitte von amerikanischen Kollegen, die den Wunsch geäußert haben, ein wenig Deutsch zu lernen.

Meine Damen und Herren, in der letzten Zeit konnte man die Feststellung machen, daß sich das Interesse in der Öffentlichkeit immer mehr Zukunftsthemen zuwendet. Und ich würde hier zwei Erscheinungen erwähnen: Die eine Erscheinung ist die Zukunftsforschung und die andere die Science Fiction.

Ich darf vielleicht einige Worte zuerst über Zukunftsforschung sagen; und ich darf sagen, daß ich damit nicht die Initiativen meine oder jedenfalls ihnen nicht den Schwerpunkt zuordnen möchte, die sich äußern in Institutsgründungen oder in der Schaffung von Vereinen, sondern ich meine hier die allgemeine präzise und wissenschaftliche Beschäftigung mit Zukunftsthemen, die sich in alle Kreise unserer Gesellschaft hineinziehen könnte und sollte. Ich glaube, es ist sehr wichtig für die Allgemeinheit, zu lernen, daß man die Zukunft nicht wie ein unveränderliches Schicksal ansehen soll, sondern als gestaltbares Medium. Und wenn wir auf diese Eingriffsmöglichkeiten nicht verzichten wollen, dann ist es nötig, das Wirkungsgefüge zu verstehen, in das wir gemeinsam mit der Technik einbezogen sind - und ich meine, daß dazu nicht zuletzt das Verständnis von naturwissenschaftlichem Gedankengut und naturwissenschaftlicher Denkweise gehört.

Nun einige Worte zur Science Fiction. Als Science-Fiction-Autor konnte ich feststellen, daß seit etwa ein bis zwei Jahren das Interesse gewachsen ist, daß man hier jetzt sogar Gelegenheit hat, in Zeitschriften Science-Fiction-Geschichten unterzubringen, was sehr erstaunlich ist; und ich glaube, daß auch diese Erscheinung zusammenhängt mit einer gewissen Umwälzung im Denken, in dieser Zuwendung zur Zukunft, die ich erwähnt habe, daß man sich einfach zu interessieren beginnt für das, was sein wird. Ich glaube, daß dieses Interesse auch für die Science Fiction, für diese Art der Beschäftigung mit der Zukunft, die in der Science Fiction ihren Ausdruck findet, sehr wichtig ist, weil sie uns nämlich am utopischen Denken übt. Ich glaube, es ist sehr wichtig, diese Denkweise kennenzulernen; sich auseinanderzusetzen mit dem Möglichen und kritisch zu untersuchen, wo die Grenzen des Möglichen sind und wo die fantastische Seite beginnt - natürlich nicht nur in der Science Fiction, sondern gerade im Hinblick auf das Leben in der Zukunft und im Hinblick auf die Entscheidungen, die zukunftsbestimmend sind und die wir heute bereits treffen.

Nun, es gibt noch einen engeren Zusammenhang zwischen Science Fiction und Zukunftsforschung. Er könnte etwa so aussehen: Man könnte sich als Basis eine Vorhersage der Zukunftsforschung wählen; man könnte eine Konfliktsituation suchen, die aus dieser Erscheinung, aus dieser Entwicklung erwächst. Man könnte versuchen, diese Konfliktsituation zu konkretisieren, an einem erfundenen Beispiel mit handelnden Personen - also diese Modellvorstellung durchzuexerzieren mit allen Möglichkeiten, vom

Abenteuerlichen bis zum Ethischen, die sich dabei bieten. Und ich glaube, daß wir hier in der Science Fiction eine Möglichkeit haben, die in der Wissenschaft nicht so gut geboten wird. Wir können zum Beispiel auf Dinge hinweisen, auf Möglichkeiten hinweisen, die man wissenschaftlich noch nicht ableiten kann, nicht begründen kann. Das können Hoffnungen sein, das können Befürchtungen sein. Man kann, ohne nun begründen zu müssen, warum das zwingend zu solch einem Ergebnis führen muß, diese Entwicklungslinie nachzeichnen und andere auf so etwas aufmerksam machen. Dadurch, glaube ich, ist ein Beitrag dazu geleistet, daß unsere Wege nicht mehr so ins Unbestimmte führen müssen, wie das bisher der Fall war, sondern daß man rechtzeitig mit einer Diskussion der Möglichkeiten beginnt, die uns erwarten. Ich darf vielleicht hier erwähnen, daß ich nicht die Meinung vertrete, daß diese Art von Science Fiction die einzig mögliche oder die bestmögliche wäre. Ganz im Gegenteil: Ich meine, daß im Bereich der Kunst und Literatur, im weitesten Sinne gesehen, es außerordentlich wichtig ist, daß alle Möglichkeiten der Arbeitsweise, des Vorgehens, der Thematik, der Probleme ergriffen werden, daß die verschiedensten Richtungen angeboten werden. Nur dann erhält sich eine solche Erscheinung wie Kunst oder Literatur lebendig.

Daß ich hier diese besondere Sparte heraushebe, hat nur den Grund, daß ich mich hier besonders verbunden fühle und daß ich hier einige Konsequenzen für die Arbeitsweise sehe, der ich mich selbst bediene.

Nun gestatten Sie mir bitte einige Worte über die Zukunftsforschung. Es gibt hier vielerlei Ansatzpunkte. Man kann, um Zukunftsentwicklungen abzuschätzen, nach vielen Richtungen gehen. Und ich meine, daß einer dieser Ansatzpunkte, wenn auch nicht der einzige, die technische Entwicklung ist oder auch der technische Zustand von heute. Und dabei möchte ich Technik im weitesten Sinne des Wortes verstehen, also nicht nur als physikalische Technik oder Chemotechnik, sondern auch als Biotechnik oder Anthropotechnik; und ich darf erwähnen, daß ich natürlich auch alle die Methoden miteinbeziehen möchte, die sich durch die Kybernetik ergeben, die ihren Ausdruck finden in Kommunikation und Information und die weitere Auswirkungen haben in Bildung, Weiterbildung, Unterricht und dergleichen mehr. Auch hier sind es Methoden, die ihrem Wesen nach technische sind, die einbezogen werden in die Praxis unseres gesellschaftlichen Lebens. Und ich glaube, daß gerade diese Seite sehr wichtig ist und es wert ist, durchdacht zu werden.

Ein zweiter Punkt, der meines Erachtens dafür spricht, daß es legitim ist, von technischen Fragestellungen auszugehen, ist der, daß die Alternative, die uns meist geboten wird, die der Geschichte ist, und zwar nicht der Geschichte des Menschen im weitesten Sinne in der Entwicklung vom Tierhaften her, sondern eine Geschichte der Kriege, Verträge, der Friedensschlüsse und dergleichen. Ich bin der Meinung - und in diesem Sinne stimme ich mit vielen Kollegen überein -, daß viel wesentlicher für die menschliche Entwicklung die Geschichte der Erfindungen ist. Um nun das an einem Beispiel zu demonstrieren, darf ich vielleicht die Erfindungen erwähnen, die die Kommunikation betreffen, und hier steht ganz am Anfang die Erfindung der Schrift, die Erfindung der Drucktechnik, und sie reicht bis in unser Zeitalter des Fernsehens und des Rundfunks. Ich kann das hier nicht näher ausführen; aber ich glaube, Sie können sich das selbst ganz gut vorstellen oder vor Augen führen, in wie vielfacher Hinsicht

diese Entwicklungen auf die Form unseres Zusammenlebens Eindruck gewonnen haben. Es ist heute nicht mehr in diesem Maße möglich wie vor einigen Jahrhunderten, Informationen zurückzuhalten, große Teile der Bevölkerung uninformiert zu halten, sondern es besteht mit Hilfe dieser technischen Mittel ein Zwang, auf gewisse Dinge, die durch Informationsverbreitung in die Öffentlichkeit geraten, Rücksicht zu nehmen; und ganz gleich aus welchem politischen Grund beispielsweise irgendeine Maßnahme getroffen werden soll, diese vom Technischen her in unser Leben tretenden Erscheinungen müssen von jedem berücksichtigt werden.

Nun, eine weitere, und wie ich meine, sehr gute Ausgangsbasis zur Zukunftsforschung wäre die Soziologie und auch die Psychologie, und es ist etwas zu bedauern, daß von dieser Seite her relativ wenige Initiativen in dieser Richtung getroffen wurden. Vielleicht gibt es eine Erklärung dafür, nämlich die, daß wir auf diesem Gebiet noch viel nachzuholen haben, das in Richtung auf eine Präzisierung der Denkmodelle weist, daß wir also einige Wissenschaften noch weiter vorführen müssen, weiterentwickeln müssen, bevor wir diese Zusammenhänge verstehen lernen. Eine Wissenschaft, die nach meiner Meinung hier sehr wichtig ist, ist die Verhaltensforschung, die uns über viele Dinge Erklärungen gibt - über den Menschen, seine Verhaltensformen, seine Gefühle, auch seine ethischen Prinzipien -, die berücksichtigt werden müssen, wenn wir über die gesellschaftlichen Regeln und Erscheinungen diskutieren, die in der Zukunft auftreten werden. Und vielleicht sollte ich einen Punkt noch weiter herausheben, weil er oft nicht so richtig durchschaut wird, daß wir nämlich in einem System Mensch-Technik leben, daß wir ohne diesen technischen Apparat nicht mehr lebensfähig sind, daß es dadurch dazu gekommen ist, daß diese technischen Erscheinungen um uns herum in sehr starker Weise eigreifen auf unsere Denkformen, auf unsere Verhaltensformen, und daß wir daher verstehen müssen, daß diese nichts Invariantes darstellen, sondern einem stetigen Wandel unterworfen sind, und daß dieser Wandel nur in Bezug auf die jeweiligen technischen Systeme verstanden werden kann.

Um wieder an einem Beispiel das klarzumachen, darf ich vielleicht die Möglichkeit der Menschenzüchtung oder der Retortenkinder erwähnen, oder auf das Problem der Degeneration, der genetischen Entartung, die vielleicht dazu führen wird, daß wir uns nicht in der Weise vermehren, wie es heute üblich ist, sondern daß man beispielsweise eine Vermehrungslizenz benötigt, um überhaupt Kinder zu kriegen.

Nun, das greift in sehr inniger Weise in unser Leben, in unsere Denkformen, auch in unsere Ethik und Moral ein, und Sie sehen, daß es erzwungen wird durch technische Möglichkeiten. Diese technischen Möglichkeiten sind aber wieder erzwungen durch die biologischen Erscheinungen am Menschen und im Menschen; und dadurch möchte ich dieses Prinzip der Rückkopplung verdeutlichen, in der wir leben, dieses Gegeneinander und Aufeinanderwirken von Mensch und Technik, das wir verstehen müssen und das wir vorausschauen müssen, wenn wir vernünftige Voraussagen machen wollen. Es ist heute nicht mehr möglich, die Ethik und die Moral der alten Griechen auf unsere Welt von heute anzuwenden, obwohl man das, wenn man die Bildungspläne der Schulen durchschaut, eigentlich meinen müßte. Hier ist also ein Umlernsystem unbedingt nötig.

Nach diesen etwas allgemein gehaltenen Fragen, die ich behandelt habe, um zu zeigen, in welchem Zusammenhang ich Science Fiction sehe, darf ich vielleicht auf zwei Fragen beispielhaft eingehen, zwei Probleme, die in der Science Fiction oft auftreten und behandelt werden. Das eine Problem ist das der Weltraumfahrt mit der ganz konkreten Frage: Ist Weltraumfahrt, zu fernen Sonnensystemen beispielsweise, möglich? Und wenn ja, unter welchen Umständen? Ein Thema, das sehr beliebt ist in der Science Fiction, das aber doch zur Frage herausfordert: Wo ist hier die Grenze zwischen der Realität und der Phantasie? Hier befinden wir uns in diesem Zwischenbereich, wo auch die Meinungen der Wissenschaftler geteilt sind, aber bisher hat sich die Wirklichkeit immer als phantastischer erwiesen als die Voraussagen von Wissenschaftlern. Die zweite Frage, die ich kurz behandeln möchte, ist die der maschinellen Intelligenz. Hier wäre das Stichwort Roboter anzuführen; diese maschinelle Intelligenz tritt in den Science-Fiction-Romanen meist als Roboter vor uns hin, obwohl ich meine, daß sie ihre Realisation wahrscheinlich nicht in dieser Art finden wird. Nun, vielleicht darf ich diese zwei Fragen ein wenig in Zusammenhang bringen. Ich glaube, daß im allgemeinen die Meinung vorherrscht, daß die Weltraumfahrt uns die größten Überraschungen, den weittragendsten Umschwung in unserem Leben bringen wird, daß die Weltraumfahrt daher attraktiv ist, oder viel attraktiver als alles andere für die Behandlung von Zukunftsproblemen, besonders in Form von Science-Fiction-Romanen oder- Stories. Ich bin allerdings der Meinung, daß das nicht der Fall ist, daß es andere Entwicklungen gibt, die weitaus schwerer wiegen. Eine dieser Entwicklungen ist die der Kybernetik, Automatisierung, der Weg zur künstlichen Intelligenz, und eine andere ist etwa die der Biotechnik, des Eingriffs des Menschen in die menschliche Integrität, in seine Vererbung und so weiter.

Vielleicht darf ich zuerst die Frage der künstlichen Intelligenz behandeln, um zu zeigen, wo hier die Grenzen sind. Intelligenz ist ein Begriff, in dem vieles subsummiert ist, zum Beispiel Gedächtnis oder logisches Denken, entscheiden, lernen, Ideen entwickeln und dergleichen mehr, also kein einfacher Begriff, über dessen Zutreffen oder Wertigkeit leicht zu entscheiden wäre; und diese vielen Möglichkeiten, die hier drinnen stecken, müssen wir überlegen, wenn wir die Frage diskutieren, ob es so etwas wie eine maschinelle Intelligenz geben kann und ob eine solche Intelligenz der menschlichen ebenbürtig werden kann oder nicht.

Dazu wäre etwa das Gedächtnis zu erwähnen, das sein Analogon im Speicher hat. Und Sie sehen, daß hier die Speicherung von Information maschinell durchaus zu bewältigen ist, wenngleich es natürlich Unterschiede gibt; die Kapazität der maschinellen Speicher ist noch lange nicht so groß wie die des menschlichen Gehirns, dagegen gibt es andere Eigenschaften von elektronischen Speichern, die vielleicht die Fähigkeiten des menschlichen Gehirns übertreffen könnten, etwa in der Zugriffszeit. Die Zugriffszeit, die nur Bruchteile von Sekunden erfordert, um die Information herauszuholen, ist weitaus geringer bei der Maschine als beim Menschen. Und dann hat man die Maschinenspeicher so gebaut, daß sie nicht vergessen; sie haben also hier eine Fähigkeit, wie man auf den ersten Blick meinen könnte, obwohl ich glaube, daß auch das Vergessenkönnen eine Fähigkeit ist, die unter Umständen den Maschinen später noch einverleibt werden muß.

Ein anderer Unterschied zwischen den maschinellen Speichern und den organischen Speichern ist der, daß die maschinellen Speicher als sogenannte Adressenspeicher wirken. Das heißt, wenn man einen Begriff hervorholen will, dann mauß man eine Adresse eintippen, eine Kennzahl, und bekommt dann die Information heraus, die man gewünscht hat. Das funktioniert beim menschlichen Gehrin nicht so; hier wird eine Information geboten, ein Begriff, eine Emotion, eine Situation, und das Gehirn sucht automatisch Begriffe heraus, die im Assoziationsfeld dieses Begriffes stehen. Die Frage ist nun: Wäre es möglich, eine Maschine zu bauen, die ein assoziatives Gedächtnis hat? Und die Antwort durchaus: Ja, es ist möglich. Daß man das nicht getan hat, das hat seinen Grund; natürlich ist es technisch schwieriger zu bewältigen, aber was wir bisher bei Maschinen brauchen, ist kein Assoziationsspeicher, der eine gewisse Unbestimmtheit in sich hat, sondern es ist ein Adressenspeicher, der ganz präzise und genau das herausspuckt, was man gewünscht hat.

Die Frage des logischen Denkens brauche ich nicht so ausführlich zu behandeln. Wir sind uns wohl darüber einig, daß in der Präzision, der Logik und auch in der Bewältigung von schwierigen logischen Problemen die Maschine uns überlegen ist. Hier hat also die Maschine durchaus das erreicht, was der Mensch bereits beherrscht, und sie hat ihn wohl auch übertroffen.

Ein anderer Punkt ist der des Lernens und ich gehe auch hier rascher darüber hinweg. Prinzipiell wäre jede Eingabe von Informationen, etwa durch Lochkarten oder durch Magnetband, bereits ein Lernvorgang, eine Einverleibung von Informationen. Man würde natürlich unter lernen meist das selbstständige Lernen durch Erfahrung verstehen, und auch hier gibt es kybernetische Modelle, die solche Prozesse bereits nachvollziehen; ich denke hier etwa an die Lernmatrix von Steinbuch.

Nun wäre vielleicht noch das creative Denken, das Hervorbringen von Ideen zu erwähnen, und hier kann man oft hören, daß diese Art des Denkens den Maschinen wohl für immer verboten oder nicht zugänglich sei. Aber auch hier hat die letzte Zeit eine Wendung in der Meinung gebracht. Man würde heute im Sinne der Kybernetik das Hervorbringen einer Idee als einen Prozeß sehen, bei dem man in einen Speicher oder ein datenverarbeitendes System weniger Information hineinsteckt, als herauskommt, das heißt man gewinnt Information, man braucht Systeme, die die Information erhöhen. Wir kennen heute solche Systeme, und wenn es auch relativ primitiv erscheint, was ich Ihnen hier nennen kann, so ist es doch eine echte Maschine, die nicht klassisch ist, die nicht logisch arbeitet und die als ein creatives System im einfachsten Fall zu verstehen wäre, nämlich ein Spielwürfel oder ein Rouletterad. Alles das sind Systeme, die den Zufall ins Geschehen hineinbringen, und das Hineinbringen von Zufall in ein System bedeutet immer eine Vermehrung von Information.

Das heißt also: Wir können - und das ist eine Zusammenfassung - die wichtigsten Begriffe, die in der Intelligenz subsummiert sind, durchaus im Prinzip maschinell nachvollziehen; es ist hier keine prinzipielle Grenze zu erkennen und daher ist eigentlich auch nicht einzusehen, was eine Vorhersage wie die, eine Maschine, eine datenverarbeitende Maschine, kann einen Menschen prinzipiell nicht an Intelligenz übertreffen, begründet. Es gibt keinen Grund dafür, so etwas zu behaupten, wenn Sie das noch so oft in populären Büchern finden.

Nun, eine andere Frage ist die der Quantität. Man kann natürlich

sagen, diese qualitativen Begriffe sind durch die Maschine zu realisieren, aber wie steht es denn mit der großen Zahl der Elemente, die etwa im menschlichen Gehrin arbeiten; es sind zehn Milliarden Schaltelemente, zehn Milliarden Nervenzellen, die hier zusammenwirken, und die größten Computer, die wir heute haben, enthalten etwa 100 000 Schaltelemente. Das ist noch ein großer Unterschied und die Frage ist die: Könnte man vielleicht Computer bauen, die in der Zahl ihrer Schaltelemente dem entsprechen, was wir in der Natur bereits vorfinden? Wenn man diesen Gedanken realisieren wollte, mit den Mitteln, die uns heute zur Verfügung stehen, dann kommt man zu absurden Konsequenzen. Es würde sich herausstellen, daß ein Computer mit einer solchen Zahl von Schaltelementen so groß wie ein Wolkenkratzer sein müßte; er würde eine Hitze entwickeln wie ein Kraftwerk. Das Problem der Nachrichtenwege wäre bereits kaum mehr zu lösen, das heißt die einzelnen Informationen, die von einem Teil dieses Systems ins andere gebracht und weitergeleitet werden, würden so lange Zeit in anspruch nehmen, daß die Maschine inzwischen zu Pausen gezwungen wäre, die ihren Ablauf empfindlich stören würden. Und schließlich wäre das Problem der Reparatur zu erwähnen. Man kann ausrechnen, daß ein System, das nach heutigen Gesichtspunkten funktioniert, ununterbrochen in Reparatur wäre; es gäbe keine Zeit mehr, in der es normal funktioniert. Und Sie werden ja wissen, daß die heutigen Computer schon eine wenig angenehm große Zeit für solche Reparaturarbeiten erfordern.

Bei einer solchen Denkweise ist allerdings ein entscheidender Fehler unterlaufen. Man hat nämlich eine Zukunftsentwicklung, die man kritisch untersuchen wollte, zu realisieren versucht mit den Mitteln von heute - und das ist immer falsch. Es wäre etwa so, als wenn Sie eine Rakete mit Schießpulver betreiben wollten; Sie rechnen aus, wie weit sie käme, und Sie würden daraus den Schluß ziehen, daß es nicht möglich wäre, auf den Mond zu gelangen. Das heißt: Wir müssen also, wenn wir hier überlegen wollen, ob eine maschinelle Intelligenz in der Größenordnung möglich ist, wie sie der Mensch bereits zeigt, daran denken, was dann für künftige Schaltelemente zur Verfügung stehen könnten. Wir müssen die Weiterentwicklung der Schaltelemente berücksichtigen. Was käme da zustande? Wenn Sie sich auf Tabellen anschauen, zu welcher Kleinheitsordnung die elektronischen Schaltelemente gefunden haben, dann stellen Sie fest, daß hier ein linearer Abfall zu verzeichnen ist, und wenn dieser Trend zur Miniaturisierung weitergeht wie bisher, dann sind wir im Jahre 1980 etwa in der Größenordnung der Gene in den Chromosomen der menschlichen Zellen angelangt und im Jahr 2000 bei einzelnen Atomen. Wenn wir also nichts anderes berücksichtigen als diese Kurve der Verkleinerung, dann müßten wir im Jahr 2000 mit atomaren Speicherelementen und Verarbeitungselementen arbeiten können; und dann hätten wir die Kleinheitsordnung des menschlichen Gehrins bereits weitaus übertroffen.

Nun ist es klar, daß eine solche Extrapolation kritisch durchleuchtet werden muß; man muß sich überlegen, ob es nicht prinzipielle Grenzen dafür gibt, daß ein solcher Trend nicht anhält, daß er aufgehalten wird - und man hat gewisse Anhaltspunkte dafür. Eine Grenze ist durch die sogenannte Entropie gegeben - und vielleicht sollte ich das verdeutlichen durch Zufallsprozesse oder Zufallsstörungen, wie sie durch die Hitzebewegung der Teilchen verursacht werden. Diese Erscheinung

verhindert es, daß man Schaltelemente beliebig klein bauen kann. Es gibt allerdings einen Ausweg, der zu beachten ist. Viele Berechnungen beruhen auf dieser Voraussetzung, daß wir bei normalen Temperaturen arbeiten. Sie können diese Störungsvorgänge weit hinunterdrücken, wenn sie bei Tieftemperaturen arbeiten, und wenn Sie die Überlegung vornehmen, ob Sie zur maschinellen Intelligenz vorwärtskommen werden, dann wird man zweifellos mit Computern, mit Speichern rechnen müssen, die in der Nähe des absoluten Nullpunkts operieren.

Nun, es gibt noch andere Störungserscheinungen, etwa die sogenannten Quantenprozesse, die ich hier nicht im einzelnen diskutieren möchte; aber abgesehen von diesen physikalischen Überlegungen haben wir natürlich einen sehr stichhaltigen Beweis dafür, daß der Weg zur Minaturisierung noch sehr weit vorführen kann, nämlich das Vorliegen von Molekülen, die als Speicherelemente und als datenverarbeitende Einheiten funktionieren, und das sind die Eiweißmoleküle in den Zellen oder die Desoxyribonukleinsäure-Moleküle in den Zellkernen. Es ist nachgewiesen, daß diese eine Funktion haben als Informationsträger und als Übermittlungsorgane von Informationen. Und hier haben wir den besten Beweis dafür, daß wir in diese Größenordnung prinzipiell vorstoßen können, daß zumindest kein naturwissenschaftliches Gesetz dagegenspricht, daß das möglich ist.

Nun gäbe es wieder zwei Möglichkeiten. Man könnte nach dem Vorbild der Natur weitergehen im Sinne der Bionik, im Sinne dieser Technik, die organische Vorbilder verwendet, um technische Entwicklungen vorzutreiben. Oder man könnte einen eigenen Weg einschlagen. Und einer dieser Wege wäre etwa der zur anorganischen Molekularelektronik. Das heißt wir können bestimmte Moleküle nicht-organischer Natur verwenden als Speicherelemente. Warum das möglich sein kann, läßt sich leicht plausibel machen; diese Moleküle sind ja nichts anderes als elektrische Einheiten, in denen Ladungsverschiebungen vor sich gehen können, und das ist die Voraussetzung dafür, daß ein solches Element als datenverarbeitendes Element, als logisches Element etwa, funktionieren kann. Das heißt, prinzipiell geben uns die chemischen und physikalischen Eigenschaften der Moleküle die Möglichkeit, sie in solchen datenverarbeitenden Systemen als Schaltelemente zu verwenden. Man könnte natürlich einwenden: Wenn wir ein Elektronengehirn, um diesen Ausdruck zu verwenden, bauen wollen, das in der Größenordnung der Zahl seiner Elemente etwa dem menschlichen Gehirn entspricht, würden Generationen von Elektronikern ihr ganzes Leben hindurch am Zusammenbau arbeiten müssen und es wäre aus diesem Grund schon nicht möglich, ein solches Gebilde zustandezubringen. Und auch hier ist wieder derselbe Einwand entgegenzuhalten, nämlich der, daß selbstverständlich mit einem solchen neuen System der Verarbeitung bei der neuen Methode der Elektronik auch neue Methoden der Konstruktion eingeführt werden müssen; und zwar kann das nur die Methode der Selbstorganisation sein, die uns ja die Natur auch vorexerziert. Das heißt, man baut die Schaltungen nicht mehr, sondern man läßt die Schaltungen wachsen. Wir sind damit sehr in die Nähe von organischen Systemen gerückt und man könnte sogar darüber streiten, ob wir hier noch im Sinne einer klassischen Elektronik arbeiten oder ob hier nicht bereits so etwas wie eine künstliche Lebensform erreicht ist.

Nun, man könnte also zusammenfassen: Es spricht in der Technik und in der Physik nichts dagegen, daß man Systeme zusammenbaut, entwirft, konstruiert, die intelligenter sind als der Mensch, daß diese Fiktion, die in der Science Fiction so oft strapaziert

wird, durchaus realisierbar ist und daß es ungeachtet aller interessanten Möglichkeiten für Handlungen interessant auch deshalb ist, sich damit zu beschäftigen, weil wir hier auf Entwicklungen aufmerksam gemacht werden, die tatsächlich heute schon im Anlaufen sind. Sie werden wahrscheinlich schneller sich verwirklichen, als wir uns das vorstellen - wenn Sie überlegen, daß Computer vielleicht zwanzig Jahre alt sind.

Eine sehr interessante Frage ist natürlich: Wie sieht denn ein solches System aus, sieht es wirklich aus wie ein Roboter, der menschenähnlich, oder wie ein Abbild oder ein Mißbild des Menschen ist? Oder müssen wir uns hier ganz andere Möglichkeiten vorstellen? Ich glaube, daß wir hier gewisse Vorbilder bereits in den ferngelenkten Werkzeugen vor uns haben. Solche ferngelenkten Werkzeuge wären brauchbar als Mittel der Ausführung für elektronische Intelligenzen. Gekoppelt mit solchen Ausführungswerkzeugen könnte man funktionsfähige Einheiten hervorbringen, die zum Teil selbstständig operieren können, und ich würde meinen, daß sie zunächst einmal wie kleine Wägelchen aussehen, also nicht den Menschen als Vorbild haben, mit Gliedmaßen und dergleichen, sondern daß sie als kleine Robotwägelchen umherfahren und dort etwa in der Fabrikation ihre Aufgaben übernehmen können. Und selbstverständlich wird diese Entwicklung allmählich vor sich gehen und wir werden uns daher - weil wir dann teilhaben an dieser Entwicklung - nicht mehr wundern, weil wir dann nicht mehr plötzlich damit konfrontiert sind, sondern mitbeobachten, wie diese Dinge wachsen.

Es gibt auch hier wieder gewisse Möglichkeiten. Einmal könnte man einem solchen System eine datenverarbeitende Maschine direkt mitgeben als Steuerungs- und Kontrollorgan, oder man hält dieses Steuerungs- und Kontrollorgan relativ klein und bildet es als einen sogenannten Satellitenrechner aus, also eine Recheneinheit, die an einer Zentraleinheit angeschlossen ist. Das wäre zum Beispiel auch über Funk möglich. Man hätte dann den Vorteil, daß dieses agierende System von einer Intelligenz gesteuert ist, die es nicht mit sich herumtragen muß, sondern irgendwo in der Ferne auf einem festen Standplatz sitzt und die Überlegungen leitet. Der Vorteil wäre der, daß dann jede einzelne funktionstüchtige Einheit Anschluß hätte an sämtliche Information der Welt, die in Datenbanken und datenverarbeitenden Systemen festgelegt ist. Und das wäre natürlich bereits ein Schritt in eine Dimension, die uns absolut unzugänglich ist. Überlegen Sie bitte, daß eine solche Einheit, wenn sie mit irgendeinem Problem konfrontiert ist, unmittelbaren Zugriff zu sämtlichen Routinen hat, die bereits auf der ganzen Welt für vergleichbare Probleme ausgearbeitet wurden. Man könnte also unmittelbar im jeweiligen Moment der Konfrontation die bestmögliche Methode wählen, die zu einer Lösung des Problems führt.

Nun, vielleicht sollte ich an dieser Stelle die Diskussion abbrechen und einige Worte über die Weltraumfahrt sagen - und wir werden sehen, daß wir wieder zu dieser Problematik zurückkommen. Zunächst einmal kann ich es mir ersparen, die Schwierigkeiten zu schildern, die der Weltraumfahrt in ferne Sonnensysteme entgegenstehen; sie sind Ihnen allen bekannt, ich darf das voraussetzen. Aber was hier in diesem Zusammenhang interessant ist, ist etwa das, wie auf die Dauer das Problem gelöst werden wird, ob man nun Roboter oder Menschen in die Weltraumferne schickt. Und dieses Problem tritt natürlich stets dann auf, wenn es um Weltraumreisen geht, die über den Raum der Sonne hinweggehen. Es läßt sich zeigen, daß dann eine Generation oder die Zeit einer

Generation nicht ausreicht, um Menschen dorthin zu bringen. Man müßte also etwas wie den Generationenflug postulieren und ich brauche nicht zu skizzieren, welche Schwierigkeiten es macht, Menschen über Generationen hinweg in einer so großen Zahl und mit der Umgebung, die sie brauchen, in die Ferne des Weltraums zu schicken. Wenn es nun aber für normale Menschen nicht tragbar ist, dann könnte man immerhin die Frage stellen, ob es nicht möglich ist, den Menschen irgendwie umzufunktionieren - wenn ich das in diesem Zusammenhang hier so gebrauchen darf -, ihn für eine Weltraumfahrt auszustatten, ihn anzupassen für diese Anforderungen, die die dieses Problem ihm stellt. Und ich darf daran erinnern, daß von Biologen und Genetikern bereits die Möglichkeit erwogen wurde, Menschen zu züchten, die etwa keine üblichen Gliedmaßen mehr haben, sondern mit Greifschwänzen und Saugnäpfen ausgestattet sind, was die Bewegung im Raumschiff natürlich weitaus erleichtern würde. Aber trotzdem ist auch das noch nicht die Lösung, zu der man konsequent kommt, und wenn man das immer weiter überlegt, welcher Teil des Menschen eigentlich noch nötig ist für eine solche Weltraumfahrt, welcher Teil des Menschen überflüssig ist, dann kommt man zu dem Ergebnis, daß man genau genommen nur das Gehirn des Menschen in die Weiten des Weltraums schicken muß und daß dieses Gehirn natürlich dann mit einem Instrumentarium ausgestattet sein muß, das ein Funktionieren möglich macht; und es ist durchaus denkbar, daß eine Kopplung zwischen Gehirn, Steuerelektronik und Ausführungssystem konstruiert wird. Dann hätten wir bereits das Sologehirn, das als Steuerungseinheit eines Raumschiffs, das sehr klein gehalten werden kann, in die weite Ferne hinausgeschickt wird.

Woher soll man nun ein solches Gehirn nehmen? Es ist wohl nicht möglich, es einem Menschen zu entnehmen, der an das normale Leben angepaßt ist, aber es bietet sich hier der Ausweg an, es von einem Embryo zu entnehmen, und zwar nicht zuletzt deshalb, weil dann das Gehirn reifen könnte in der Adaption an das Instrumentarium, das technische oder kybernetische, das ihm in diesem aktionsfähigen Raumschiff geboten ist. Nur dadurch kann es zu einem Gleichgewicht der Kontrollorgane des Emotionsspektrums und der Umgebung kommen.

Daß eine solche Möglichkeit ethische Probleme aufwirft, ist selbstverständlich, und ich glaube auch, daß keiner sie ignorieren wird. Sie zu lösen dürfte außerordentlich schwer sein. Ich meine nur, man sollte rechtzeitig darüber nachdenken und diskutieren, und ich glaube, daß als Anregung dafür die Science-Fiction nicht die schlechteste Methode ist. Vielleicht wissen Sie, daß uns die Möglichkeit der Herzverpflanzungen so sehr überrascht hat, daß wir in unserer Gesellschaft noch keine juristischen Regeln für diese Möglichkeit gefunden haben. Hier ist die technische Möglichkeit unseren Regeln der Moral und Ethik vorausgegangen und wir fühlen uns jetzt überrascht und überrumpelt durch eine Entwicklung, die durch die Technik hervorgerufen wurde. Und ich glaube, dieses Sich-Überraschen-Lassen, dieses Sich-Überrollen-Lassen durch technische Entwicklungen ist weder nötig noch wünschenswert und ist einer der Gründe dafür, daß man sich der Zukunft zuwenden soll, daß man nicht vergessen sollte, daß wir nicht nur eine Vergangenheit haben, sondern auch eine Zukunft.

Ich darf erwähnen, daß ein solches Gebilde, das in den Weltraum hinausgeschickt wird, natürlich nicht nur mit Greifwerkzeugen oder mit Düsen und dergleichen ausgestattet ist, sondern auch mit Rezeptoren, also mit Sinnesorganen, die nicht denen gleichen

müssen und nicht nach dem Vorbild gebaut sein müssen, wie sie der Mensch sowieso hat, sondern daß man hier den Sinneseindrücken das bieten wird, was die Umgebung des Weltraums eben zu bieten hat. Ich könnte mir also denken, daß man hier Organe einbaut, die die Lage im Raum an die Steuereinheit weiterleiten, vielleicht in Bezug auf Sternsysteme, daß man hier Strahlendetektoren einbaut, die verschiedenste Arten von Strahlen aufnehmen können, und ganz nebenbei darf ich erwähnen, daß natürlich hier, durch solche Möglichkeiten, dem menschlichen Bewußtsein Emotionen oder Bilder oder wie man das nennen möchte zugänglich werden, die bisher nicht zugänglich waren. Wir stoßen also hier abgesehen von allen technischen Überlegungen in Bereiche des Denkens und Empfindens hinein, die bisher nicht vorstellbar sind.

Nun, wenn ich das Bild eines Kyborgs oder eines Sologehirns, das eingesponnen ist in einen kybernetischen Organismus, entworfen habe, so möchte ich auch auf die Möglichkeit hinweisen, ein solches Gebilde im Raum der Aufgaben auf der Erde zu verwenden, und darf vielleicht ganz kurz andeuten, welche Möglichkeiten hier denkbar wären; so die Möglichkeit, daß hier ein Gehirn oder auch ein Mensch - es ist ja hier auf der Erde keine Notwendigkeit vorhanden, das Gehirn vom Menschen zu trennen - daß dieses Gehrin also kommuniziert, in Informationsaustausch tritt mit einer Maschine, daß die natürlich auch auf der Erde dann verwendet werden kann, und daß es ganz neue Möglichkeiten des Denkens gibt, daß ein symbiotisches Denken, ein gemeinsames Denken von Mensch und Maschine durchaus im Bereich des Möglichen liegt. Und wenn Sie sich vorstellen, daß an dieses Zentralgehirn oder an dieses Datennetz sich Menschen, viele Menschen auf einmal, anschließen können, dann sehen Sie, daß das auch auf unsere Kommunikation untereinander Auswirkung hat, nämlich insofern, als wir 'on line' von Mensch zu Mensch kommunizieren können, das heißt also, daß das Wirklichkeit wird, was in vielen Science-Fiction-Romanen auf metaphysischem Weg erreicht wird, nämlich ein direkter Gedankenaustausch von Mensch zu Mensch, hier über das datenverarbeitende System.

Ich glaube, daß ich diese Möglichkeiten hier sowieso nur andeuten und keinswegs in allen Konsequenzen ausspinnen kann; aber Sie dürften Ihnen gezeigt haben, daß, auch wenn Sie sich völlig auf die Realität beziehen, Dinge möglich sind oder Dinge möglich erscheinen, die von vornherein eigentlich in die Welt des Phantastischen gehören. Und es dürfte sich hier zeigen, daß viele Dinge, die heute phantastisch sind, morgen vielleicht Realität sein können. Vielleicht haben einige von Ihnen den Verzicht auf naturwissenschaftlich Unmögliches als eine starke Einschränkung der literarischen Möglichkeiten der Science-Fiction empfunden. Ich glaube aber gezeigt zu haben, daß diese Möglichkeiten auch unter solchen Einschränkungen noch phantastisch genug sind.

Danke schön!

(Niederschrift nach der Tonbandaufnahme : Walter Reinecke)

E.C.TUBB

Meine Damen und Herren, Señores y Señoritas, Mesdames et Messieurs, Ladies and Gentlemen, Salute.

In einer Zeit wie dieser weiß man nicht ganz, worüber man sprechen soll. Weil es so viele Dinge gibt, über die zu reden wäre, und weil man etwas aufgreifen sollte, das allen gefällt. So kann ich nur einen der großen Propheten der Vergangenheit zitieren; aus dem Buche Salomo - vielleicht haben Sie es gelesen -, in dem steht: "Jedes Ding hat seine Zeit. Da ist eine Zeit zu ernten und eine Zeit zu säen, eine Zeit zu denken und eine Zeit zu träumen, eine Zeit nach vorne zu blicken und eine Zeit zurückzudenken." Und da es sich hier um eine besondere Gelegenheit handelt, möchte ich mich keineswegs dafür entschuldigen, daß ich zurückblicken will.

Im April 1926 wurde ein Kind geboren, sein Name war AMAZING STORIES. Sein stolzer Vater war Hugo Gernsback, ein Deutscher. Und Ihr Deutschen müßt für eine Menge Rede und Antwort stehen, denn Ihr Deutschen habt uns hierher gebracht. Es hat eine lange Zeit gedauert, aber jetzt ist es geschafft. Das gelegentliche Erscheinen einer einzelnen Veröffentlichung eines kommerziellen Magazins startete etwas Einmaliges - und eine ganze Kettenreaktion. In gewisser Weise sind wir wegen jenes Mannes und jenes Magazins heute hier. Sie markierten den Beginn einer Ära, geradeso wie dieser Con, und beide Vorfälle stehen irgendwie im Zusammenhang zueinander. Zum ersten Mal war ein Magazin veröffentlicht worden, das der Art der Literatur gewidmet war, die wir als Science Fiction kennen, obwohl sie damals noch nicht so genannt wurde. Und hier in Heidelberg findet zum ersten Mal ein Science-Fiction-Weltcon außerhalb eines Englisch sprechenden Landes statt. Ich bezweifle, daß ein besserer Beweis für die echte Internationalität dieses Mediums erbracht werden könnte. Aber es ist mehr als das: Als einen Ausdruck eines Gebildes, das ich für einmalig halte, schenkte das vielgeliebte Magazin einer Subkultur verzaubertes Leben, dem Ding, das wir als Science-Fiction-Fandom kennen, ohne welches dieser Con einfach nicht stattfinden würde. Ich muß das unterstreichen, Leute, ohne Fandom gäbe es hier keinen Con.

Fans haben diese Ereignisse geschaffen, Fans - wir, wir alle sind direkt verantwortlich für das, was hier und heute geschieht. So ist keine Not für irgendeinen Fan, sich in irgendeiner Weise geringer zu fühlen als irgendeinen Autor. Es ist keine Not für einen Fan, sich - sagen wir - unglücklich zu fühlen im Angesicht der Mächtigen. Da sind keine Mächtigen - da seid nur Ihr. Ich vermute, daß das Fandom eine echte Demokratie ist; denn seht, Fans entscheiden, was gemacht wird, und was sie entscheiden, wird getan. Und wir Pro's - bis hinunter zum Fan - wir Pro's kommen zu Fantreffen, und bitte denkt daran: Ihr seid dieser Con und nicht wir.

Nun, die beiden, Science Fiction und das Fandom, wuchsen zusammen und sind so verwoben, daß es unmöglich ist, eines vom anderen zu trennen. Wie die Heftliteratur florierte, so blühte auch das Fandom. Jedes hat seine eigene Geschichte und Tradition. So wie das Fandom auf 40 Jahre ungebrochener Kontinuität zurückblicken kann, reicht das Medium, das es inspirierte, zurück bis zum Beginn der Zeit. Gernsback hat die Science Fiction nicht erfunden, er hat das

nie behauptet.

NIE BEHAUPTET! Ich vermute, daß der erste Erzähler spekulativer Geschichten ein schimmliger alter Mann war, der am Abend vor dem Lagerfeuer saß und seine Zuhörer mit Erzählungen unglaublicher Wunderdinge erschaudern ließ; von geschäftetne Äxten, von Messern, die ihre Schärfe behielten, von Pfeilen, die immer gerade flogen. Und er wird wohl seine Geschichten belegt haben mit Erzählungen von einer Rasse von Zauberwesen, die weit weg wohnten und mit Hilfe einer verschwundenen Technologie alle diese Dinge möglich machten. Und eines Tages würden sie diese Errungenschaften mit diesen seinen Zuhörern teilen. Und was geschieht? Cromagnon kommt und der Neanderthalmensch. Und manchmal fühle ich mich sehr wie einer jener alten Geschichtenerzähler, der, ganz gleich wie verrückt seine Spekulation auch gewesen war, plötzlich entdeckt, daß sie nichts Neues brachten, daß die Träume von gestern die Tatsachen von heute geworden waren, und daß, will man im Prophetengeschäft bleiben, man besser begänne, seine Erzählungen neu auszustatten.

Vierzig Jahre sind eine lange Zeit und die Stories, die heute in den Magazinen erscheinen, sind nicht die, die sich Gernsback zu drucken entschlossen hätte. Sein erklärtes Ziel war, mit Zucker überzogene Wissenschaft zu schreiben, was - man argumentiere wie man will - relevant ist. Für Gernsback war Wissenschaft alles, die Charaktere nur von zweitrangiger Bedeutung. Sie haben Standarddinge, über die sie sich unterhalten, fertige Erklärungen, den verrückten Professor, die wunderschöne Heldin, den standhaften Helden, den verbrecherischen Außerirdischen, und der Weltraum war ihr Spielplatz. Ich glaube, jedes anständige Abenteuer, schnell, sauber und unkompliziert, war das Gebot der Stunde. Immer kam die Story erst nach dem wissenschaftlichen Aspekt. In vielfacher Hinsicht war diese konventionelle Art der Erzählung auf deutschen Einfluß zurückzuführen. Insbesondere auf die Geschichten von Otto Willi Gail und Otfried von Hanstein - man erinnere sich -, die in den dreißiger Jahren vorausahnten, was heute geschieht. Sie schauten sorgfältig auf wissenschaftliche Details und beobachteten hauptsächlich logische Extrapolationen akzeptierter wissenschaftlicher Tatsachen. Eine Gründlichkeit, die Gernsback wünschte und über die er sich freute. Wie ein Leser eines seiner verschiednen Magazine zustimmte: "Die Zukunft der Luftfahrt kommt aus der Dichtung. Heute wissen wir, daß dies wahr ist. Prophetische Dichtung ist eine Sache der wissenschaftlichen Tatsachen." Kann jemand dagegen argumentieren?

Eine ausgefallene Fiktion von heute kann morgen eine Tatsache sein. In den späten zwanziger Jahren wäre eine Reise, die viele von uns gemacht haben, um hier dabei zu sein, undenkbar gewesen, was Einfachheit, Kosten und Bequemlichkeit betrifft. Soweit befördert zu werden - und in einem Stück - war etwas, was strikt zur Science Fiction gehörte. Ein Düsenflugzeug war Zeug für morgen - nun, wir haben es. Jetzt steigen wir in ein Flugzeug und eine Stunde später wieder aus und sind - in Heidelberg. Wir haben Atomkraft, Fernsehen und Nachrichtensatelliten. Wir haben Computer, und Menschen waren auf dem Mond. So überholt die Zukunft die Propheten. Und für uns Oldtimer ist es ziemlich hart, uns klar zu werden, daß wir in einer Welt der Spekulation von gestern leben.

Es tröstet mich etwas, wenn ich daran denke, daß ich ein erfüllteres Leben habe und unter Bedingungen lebe, die das Zeitalter mittelalterlicher Könige vor Neid erblassen ließe. Die Barone, die eben in dem alten Schloß lebten, hatten ein härteres Leben als jeder von uns hier heute. Sie schliefen auf Strohsäcken, ungewärmt, außer von den hiesigen Vasallen, in Räumen, die nicht von Heizsonnen temperiert waren, sondern zugig und fröstelnd. Sie hatten keine

Zentralheizung. Und der Wein den sie tranken, war nicht des Trinkens wert. Sie aßen ihre Mahlzeiten halb roh und kalt von goldenen Tellern, was garnichts bedeutet, denn was ist ein Teller wert, wenn er das Essen auskühlt. Sie hatten auch nicht die Auswahl im Essen, die wir heute haben. Ihre Kleidung war mit Läusen bevölkert. Unterhaltung konnten sie nicht einfach anknipsen, nie hörten sie die neuesten Berichte aus der ganzen Welt. Und wenn sie krank wurden, litten sie die Qualen der Hölle.

So, danach leben wir im Paradies. Aber verstehen wir es? Wissen wir es zu schätzen? Machen wir uns das klar? Wirklich? Nein! Denn die Zukunft ist immer besser und verlockender als die Gegenwart. Und die Dinge, die wir uns vorstellen, besser als die, die wir haben. Vielleicht ist das der große Köder der Science Fiction, das ständige Versprechen, daß die Zukunft alle die Dinge bringen wird, die wir uns jemals wünschen. Frauen ohne Ende, Essen ohne Ende, Spannung ohne Ende, Jugend ohne Ende: Immer ohne Ende. Unsere Vorfahren dachten so, also erfanden sie ein Leben nach dem Tod, das nach ihren Bedürfnissen geschneidert war. Wir sind ungeduldiger. Wir können nicht warten bis zum Tod, um alle die schönen Sachen zu bekommen. Wir wollen sie jetzt! Und wenn wir sie nicht haben können, dann können wir wenigstens davon lesen, in einer Vorwegnahme wie bei einem Kind die Nase ans Spielzeugfenster gepreßt. Wir freuen uns darüber und vergessen oder machen uns nicht klar, daß sich, wenn die Zeit tatsächlich kommt, in der wir diese wunderbaren Dinge haben werden, daß sich unsere Wünsche oder Bedürfnisse geändert haben werden.

Die Behandlung der spekulativen Literatur durch Heftmagazine pflanzte eine Saat, deren Ernte wir noch einbringen. Sie war diktiert von dem Medium und völlig verschieden von der damaligen Mainstream-Literatur, in der Schriftsteller wie Wells und Huxley mit Spekulationen spielten, jedoch wenig Interesse daran hatten, ob ihre Erfindungen zu arbeiten in der Lage waren oder nicht. Sie waren nur Träger der Handlung, das wirkliche Gewicht lag auf den Beziehungen der beteiligten Charaktere. Das ist der wirkliche Gradmesser einer echten Literatur.

Nun, Bruder Carnell - ich nenne ihn Bruder Carnell, weil wir zum selben Kloster gehören - erwähnte dieser Tage, was, wie ich fürchte, genau paßt: "Science Fiction, wie wir es kennen - und mit wir meine ich mich und diejenigen meiner Generation - war zur Gänze ein Produkt der Magazine. Unglücklicherweise wurde der Begriff 'Science Fiction' ein abgedroschener Ausdruck. Für den Außenstehenden bedeutet Science Fiction Monster (BEM). Und im Innern beschmutzen die Autoren ihr eigenes Nest, indem sie über ihren eigenen Anfang spotten. Ich glaube keineswegs, daß das gut ist; ich halte das für schlecht. Aber, um noch ein wenig bei diesem Thema zu bleiben, wollen wir doch die Magazinform der Literatur betrachten, die Schriftstellern, Geschichten und nicht zuletzt der Science Fiction Leben gab. Es stimmt, daß ohne dieses Medium Science Fiction in einem Land, ebenda nicht zu blühen scheint. Science Fiction blühte in Amerika wegen des Heft-Magazins, welches strikt amerikanisch war. Es gab ein Übergreifen nach England, und seltsam genug, das Gleiche passiert jetzt in Deutschland, weil es in Deutschland Magazin-Literatur gibt, die in England nicht vorhanden ist. Hier gibt es neue Schriftsteller. Eine Parallele hierzu: Die Science-Fiction-Magazine - wie John Campbell sagte - kamen als eine Mitgift aus dem Lager technologischer Errungenschaften. Sie kamen gleichfalls zu einer Zeit tiefster Depression. Die Leute

lesen, um der harten Wirklichkeit des Lebens zu entfliehen. Vor allem anderen ist Science Fiction eine Fluchtliteratur. Und es kümmert mich garnicht, was diese Besserwisser reden, die da aufstehen und einem erzählen, sie seien verkappte Künstler oder Evangelisten oder Lehrer; in erster Linie stellen sie Fluchtliteratur her. Sie befinden sich in einem Volksmedium, wo man das Buch liest und sich daran ergötzt. Und wenn jemand behauptet, er sei mehr als ein Unterhalter, dann trägt dieser Mann die falsche Sorte Hut. Sicherlich befindet er sich im falschen Medium.

Nun, Heftmagazine waren angefüllt mit Kraut und Rüben. Nach unserem heutigen Standard war es Kraut und Rüben. Aber es war ein Fressen von erleuchteten Ansichten anderer Welten, anderer Zeiten, Feste der Einbildungskraft, vollgestopft mit seltsamen Lebewesen, einer phantastischen Handlung, wilder Verzauberung und dem, was Sense-of-Wonder genannt wurde. Kein Wunder, daß derartige Geschichten ein ergebenes Gefolge gewannen. Dessen Interesse machte nicht Halt beim Lesen und Kommentieren seiner Lieblingslektüre, es wollte die Sache selber tun - aus Ungeduld auf das Morgen. So erwuchsen all diese Amateurmagazine, Clubs, Gruppen - zumeist in Amerika, aber sie begannen sich auszubreiten. Korrespondenz floß zwischen den Mitgliedern, die nun versuchten, ein loses, aber äußerst aktives Netzwerk zu knüpfen.

Dieses Netzwerk gibt es immer noch. Dieses Netzwerk seid Ihr. Ihr seid das Fandom. Wenn man 40 Jahre in der Zeit zurückgeht, waren viele von Euch noch nicht einmal geboren, als diese Magazine aufkamen, aber Ihr seid hier. Un das bedeutet, wir haben etwas, was international ist, was über nationalen Grenzen steht. Und das ist ziemlich - sagen wir - wunderbar. Und ein Mann ist im Saal, der in mehr als einer Weise für diese Beständigkeit verantwortlich ist; denn, wenn irgendein Mann Vater des Fandoms genannt werden kann, so ist das Forry J. Ackerman. Und ich möchte, daß Ihr diesem Mann großen Beifall spendet. - Forry ist das, was ich einen 'ergebenen Fan' nennen würde. Und er hat Recht: Das Fandom ist lebendig. Wir sind eine Menge Forries, weit mehr als viele Leute zuzugeben bereit sind. Wir wollen nicht ins Einzelne gehen, denn wenn Ihr im Fandom nicht lebendig wäret, wüßtet Ihr es nicht, und wenn das Fandom nicht lebendig wäre, wärt Ihr auch nicht interessiert. Aber das ist ein Teil der Vergangenheit, dem wir nicht entfliehen können.

Nun, aus den ersten ergebenen Fan-Jüngern kamen die Schriftsteller. Die zuerst nur Jünger waren, begannen das Medium zu übernehmen als seine ersten Verbündeten, die wiederum die Magazine befruchteten. Aus den Reihen der Fans kamen Schriftsteller. Magazine schufen Fans. Die ganze Angelegenheit ist ein geschlossener, selbstversorgender Kreis, solange Magazine da sind, zu denen Möchtegern-Schriftsteller Beiträge liefern können. Und die Tragödie Englands ist, daß es einfach kein Magazin gibt. Und der Jung-Autor schreckt vor dem Anfang einfach deshalb zurück, weil er keinen Absatzmarkt hat. Er kann seine Sachen nach Amerika senden. Was aber, wenn er sich in Amerika nicht verkauft? Zu dumm, Junge, schau nur zu wo du bleibst! Nun, deshalb ist es unmöglich, Fandom und Science Fiction, wie wir es heute kennen, zu trennen. Zu viele Schriftsteller, die einmal aktive Fans waren, sind heute Profis. Sie waren einst, was Ihr heute seid. Dasselbe gilt für Herausgeber, Agenten und - in einigen Fällen tatsächlich - Verleger. Phil Harbottle ist ein Paradebeispiel für einen Fan, der Herausgeber, der Verleger geworden ist. So ist es, wenn das Medium sich

entwickelt und begeistert. Und es entwickelt sich immer noch und begeistert immer noch neue Talente. Um eine Binsenwahrheit auszusprechen: Die Fans von heute sind die Autoren von morgen. Viele von ihnen warten nicht einmal so lange. Es scheint jedenfalls sicher zu sein, daß - ist ein Mensch einmal vom Bazillus angesteckt - das Fieber das ganze Leben lang anhält.

Ja, das ist die Erklärung dafür, warum wir alle hier versammelt sind. Wir sehen die gleichen Gesichter, die auf den meisten anderen Cons zu sehen sind. Dieselben Dinge werden gesagt, dieselben geselligen Veranstaltungen werden genossen, das gleiche Vergnügen erlebt. Und in solchen Zeiten ist das Gefühl der Einigkeit sehr stark. Da gibt es keine nationalen Barrieren im Fandom; da sind keine deutschen Fans, amerikanische Fans oder schwedische Fans, das steht nur auf den Namensschildern. Das sind Fans! Wir kommen zusammen und unterhalten uns - ich wollte, wir könnten, ich wollte wir hätten eine Lingua Franca, das ist etwas, an dem Ihr Jungen arbeiten solltet, eine weltweite Sprache, so daß wir alle die gleiche Sprache verstehen könnten.

Nun, das Magazin brachte genau das Gegenteil vom literarisch akzeptierten Stil. - Ich meine die Kraut und Rüben, die für das formalisierte Heft-Magazin akzeptabel waren. Weil es schnell sein mußte, weil es kurz sein mußte, weil es rasch heraus sein mußte. Deshalb war es gezwungen, gewisse Dinge wegzulassen. Und eines dieser Dinge war Charakterdarstellung. Ihr wißt schon, diese langen verwickelten Erklärungen, warum Mary den Topf heiß machte, um den Tee genau zu dieser Zeit zu bereiten. - Das mußte wegfallen. Eine Menge derartiger Dinge mußte weggelassen werden. Dennoch sind Heftromane nicht schlecht, denn sie sind unterhaltsam. Und wenn etwas unterhaltsam ist, kann es nicht schlecht sein. Es dient einem Zweck. Es ist verdichtet, ist in einem bestimmten Stil geschrieben - nach einer Formel. Man kann es mögen oder nicht. Die Besserwisser mögen es nicht, oder sagen es wenigstens, denn für sie ist das keine Literatur. Aber ich glaube, daß sie falsch liegen, wenn sie so dogmatisch über das denken, was gut ist und was schlecht. Sie haben nicht das Recht zu bestimmen, was die Leserschaft will.

Wenn UTOPIA uns verkauft, dann ist UTOPIA dran; wenn PERRY RHODAN uns verkauft, ist PERRY RHODAN am Ball. Meiner Ansicht nach hat jemand Recht und jemand Unrecht. Und derjenige, der Recht hat, ist der Mann, der PERRY RHODAN liefert.

Nun, wir sind geschlagen mit dem Wort und geschlagen mit dem Namen und dieser Name ist 'Science Fiction'; denn für jeden anderen bedeutet Science Fiction: Monster, verrückte Professoren und mehr oder weniger ausgezogene Mädchen. Nein, die sind nicht gegen die ausgezogenen Mädchen - die sind gegen die Monster. Und man trifft Leute, die Science Fiction schreiben und überall und ständig betonen, daß sie keine Science Fiction schreiben. Und prompt bringen sie einen hundert Jahre in die Zukunft, wo U-Bahn-Fahrer Sturzhelme tragen, um zu beweisen, daß sie in der Zukunft sind, und Männer mit Schnürsenkelkrawatten, zu zeigen, daß sie futuristische Leute sind - und man begegnet den gleichen alten Requisiten wie zuvor.

Nun zu den Unschuldigen: Die Leserschaft ist unschuldig, die Besserwisser sind unschuldig. Jeder bessere Monsterfilm nennt sich so, und jedes Buch, das versucht, in intelligenter Weise Probleme der Zukunft zu behandeln, ist heute sorgfältig gekennzeichnet: Das ist keine Science Fiction! Was ist zu tun? Die Wahl einer anderen Bezeichnung riecht nach Verrat. Es ist auch viel zu spät, jetzt noch den Namen zu ändern. Wir können nicht, wir sind darauf festgenagelt. Das bedeutet jedoch nicht, daß wir keine gute Arbeit

innerhalb dieses von uns gesteckten Rahmens bringen können. Und mit "gut" meine ich unterhaltend; logisch aufgebaute, interessante Geschichten, die den Leser nicht verprellen, indem sie übertriebene Zugeständnisse an seine Gutgläubigkeit verlangen oder seine Intelligenz durch untaugliche Schreiberei beleidigen. Das wichtigste Werkzeug eines Science-Fiction-Schriftstellers ist die intelligente Extrapolation akzeptierter Tatsachen im Raum logischer Spekulation. Vorstellungskraft ist unser Geschäft. Und um im Geschäft zu bleiben, müssen wir wenigstens denen einen Schritt voraus sein, deren Sache es ist, uns in die Vergangenheit zu verweisen. Diese Leute sind die Wissenschaftler - in vieler Hinsicht unsere Feinde. Während man neue Tatsachen entdeckt und neue Methoden entwickelt, müssen ganze Zeitalter von Spekulation aufgegeben werden. Verschwunden sind die verträumten Städte des Mars; verschwunden sind die Regenwälder der Venus. die Zwielichtzone des Merkur ist auf dem besten Weg dahin. Die unbekannten Rassen, die sich im Mato Grosso versteckten, gehören der Vergangenheit an, denn sie existieren nicht mehr. Es gibt keine 6 Meter großen Ameisen mehr. - Ist das der Weg, die Herzen zu entflammen, intelligente Science Fiction zu schreiben? -

Aber irgendwie müssen wir damit leben. Wo ist der Professor hin, der in seinem Hinterhof eine Rakete baute, ganz allein, ohne Regierung, ohne Generale, ohne NASA? Er baute das Ding einfach und brauste ab. Vorbei, vorbei! Heute über eine Landung auf dem Mond zu schreiben, heißt einen Abenteuerroman verfassen. Das war einmal Science Fiction. Eine Kolonie auf dem Mars muß sich an die entdeckten wissenschaftlichen Tatsachen halten. Venus wird wohl immer ohne Leben bleiben. Jedenfalls bis die Wissenschaft ihre Meinung ändert, es könnte sein - wir wissen es nicht. Ganze Welten der Phantasie sind als Science-Fiction-Background unbrauchbar geworden. Denn die Wissenschaft hat gezeigt, daß es des alten Lucian' Enten, die sein Schiff zum Mond ziehen sollten, nicht gibt oder daß sie nicht funktionieren.

In den letzten Jahren wurde viel herumgeredet über Übergangsphasen, Neue Welle, Alte Welle, Avantguarde und dem Rest von dem Quatsch; aber das ist Unsinn, denn Science Fiction befand sich immer in einem Übergangsstadium. Lucian schrieb Science-Fiction als er sein Raumschiff mit Entenkraft-Antrieb vorschlug. Sein Vorschlag wurde Fantasy als ihn die Wissenschaft einholte. Und die Wissenschaft holt uns ständig ein. Viele Zeitalter wie dieses sind bereits vorbei und engen den Bewegungsspielraum ein. Um dieser wachsenden Einengung zu entgehen, sind viele Autoren in die Fluchtkanäle mystischer Spekulation getaucht, Telepathie und die dazugehörige Paraphysik, Phänomene, die eine scheinbare Kluft vor der Unbeweglichkeit der Wissenschaft ermöglichen. Sie ignorieren einfach die Grenzen der Wissenschaft. Das jedoch hat ihnen das Gespött der Öffentlichkeit eingebracht. Wenn man einmal beginnt, sich mit Magie einzulassen - das Übernatürliche ist Magie und anders kann man Psi-Fähigkeiten nicht bezeichnen - dann begibt man sich auf das Gebiet der Märchen, der reinen Fantasy. Zwar richten sich solche Geschichten an die Erwachsenen, man kann sich jedoch nur darüber freuen, wenn man die Glaubhaftigkeit hintanstellen will. Nun, der Grund liegt auf der Hand. Da kann nur ein kleiner Unterschied sein zwischen einem Zauberer, der mit einem Handumdrehen Wunder bewirken kann, und einer Kultur, die in der Lage ist, Gedanken zu lesen, Berge durch Willenskraft zu versetzen und Feinde mit einem Stirnrunzeln zu vernichten. Beide benutzen unsichtbare, unfaßbare, offensichtlich unbegrenzte und anscheinend unbesiegbare Kräfte. Beide gehören in den Bereich der Fantasy. Science Fiction - wie ich es sehe - ist die Verwendung des Bekannten und dessen Ausweiten auf die Zukunft. Sie sollte

nicht Magie beschreiben und dann unter anderer Flagge segeln lassen. Telepathie gibt es, niemand streitet das ab. Also versucht nicht zu beweisen, daß dieses Talent existiert, ich gebe es zu. Aber wozu soll es gut sein? Könnte ich Eure Gedanken lesen - was würde ich denn lesen? Schwedisch? Deutsch? Französisch? Spanisch? - Ich kann es nicht sprechen. Wie könnte ich es verstehen? Könnt Ihr anders denken als in Worten? Telepathie ist ein Miniaturradio in unseren Köpfen; so können wir uns über große Entfernungen verständigen. Telepathie wird niemals in der Lage sein, wie die meisten Science-Fiction-Autoren behaupten, allgemeines, sofortiges und vollständiges Verstehen zu ermöglichen. Ich weiß, wann jemand ärgerlich ist, dazu brauche ich keine Art von Telepathie. Und ich weiß, wann jemand fröhlich ist, wann jemand betrunken ist und ob jemand gelangweilt ist; Telepathie? - Telekinese? Wir können jetzt Dinge bewegen. Wofür wollen wir Telekinese? Ich kann mit einem Streichholz Feuer machen, so brauche ich kaum die wunderbare Fähigkeit, mit Gedankenkraft etwas anzuzünden.

Aber reden wir von Außenstehenden, die Science Fiction lesen. Ich weiß nicht, wieviele von Euch wie ich dieses Experiment in letzter Zeit gemacht haben. Wenn die Leute fragen: "Was machen Sie eigentlich?" Und ich sage: "Ich schreibe Science Fiction." Dann antworten sie: "Ja, gut, können wir etwas lesen?" Nun, etwas, was ich nicht tue, ist Ihnen etwas von meinem eigenen Zeug zu geben; denn - ehrlich - für ihr Verständnis ist das auf einer zu hohen Stufe. - So suche ich herum. Ich möchte ein Buch in die Hand nehmen, vor meine Besucher hinlegen und sagen: "Das ist Science Fiction und es steht alles drin." Ich möchte ihnen keine gute Abenteuer-Story geben, denn das ist nicht Science Fiction, wie Sie es sich vorstellen, noch Besserwisser-Science-Fiction, von der ich es auch nicht glaube. Ich möchte ihnen ein Buch geben, das sie lesen und verstehen können und das Spaß macht. Ich wäre sehr stolz und erfreut, wenn irgendjemand mir sagen könnte, welche Art von Buch ich ihnen geben könnte. Denn ich weiß es nicht. Sagt mir, was ist Euer Lieblings-Science-Fiction-Buch? Eure Bibel? Was legt Ihr den Außenstehenden vor? Auf welches schwört Ihr? Und welches könnt Ihr erklären? Welches könnt Ihr rechtfertigen, von dem Ihr sagt: Das ist echte Science Fiction, gut geschrieben, unterhaltsam und man kann es von Seite 1 an verstehen? Könnt Ihr? (Aus dem Publikum: A CANTICLE FOR LEIBOWITZ) A CANTICLE FOR LEIBOWITZ? Es ist eine gute Geschichte. Ich bin nicht hier, um Autoren zu verurteilen. Aber dieses Buch für einen Außenstehenden? Das bedarf doch ein wenig Arbeit. Aber es stimmt, die Wahl ist gut. Es ist eines von den wenigen und ich akzeptiere es. Aber sind da noch mehr? Könnt Ihr ein Dutzend herunterrasseln? (Aus dem Publikum: THE MAN IN THE HIGH CASTLE) Oh ja. Ihr habt Recht. Aber Ihr seht, statt einem Wald von Armen und einem Waggon voller Titel hattet Ihr zwei. Wieviele Bücher wurden in den letzten fünf Jahren veröffentlicht? Und vergeßt nicht, THE MAN IN THE HIGH CASTLE wurde von Penguin nicht als Science Fiction verkauft. Ich möchte Euch daran beteiligen, ich möchte, daß Ihr mit mir - nun - streitet, teilnehmt, mitmacht. Um lebensfähig zu sein und noch mögliche Situationen mit realen Personen zu schildern, ist Science Fiction - und hier könnt Ihr gut mit mir streiten - eine Angelegenheit der Frage: Was würde passieren wenn ...? Und über allem stehe der Respekt für die Leser. Ich glaube, dies ist beim Schreiben eines Buches sehr wichtig, daß man nicht mit falscher Logik und allzubequemen Entdeckungen betrügt. Wenn der Held an Händen und Füßen gebunden am Boden eines brennenden Gebäudes liegt, eine Pistole auf seinen Kopf gerichtet ist und Säure langsam auf seine Füße zukriecht - und er sich dann einfach woanders hindenkt, dann ist das Betrug.

Um es allen Science-Fiction-Schriftstellern, uns und den alten Freunden um uns, noch einmal unter die Nase zu reiben: Macht das erfundene Wort so echt wie möglich. Echt! Wieviele Geschichten habt Ihr gelesen, die zum Beispiel etwa so aussehen: Zwei Wilde paddeln im Kanu den Rhein herauf, um die Welt zu beherrschen, weil sie ein Gift kennen, in das sie ihre Holzpfeile tauchen können. Habt Ihr die Story gelesen? Nein, - zwei Erdenbürger kommen auf einen Planeten mit einer harten Diktatur, und sofort ändern sie die Diktatur, weil sie die chemische Zusammensetzung der Zündholzköpfe kennen. Auch nicht? Ihr habt nicht so viele Stories gelesen wie ich. Nun, in den glücklichen alten Tagen der Heftromane scherte sich keiner darum. Das Thema war alles, Action, Melodrama, etwas Wissenschaft, Helden - größer als das Leben - und Situationen, um alles zu kontrollieren, um die Leser auf dem Sprung zu halten. Und sicher, reine Unterhaltung. Da ist nichts falsch an derartigem Vergnügen. Denn, kann ein Autor nicht unterhalten, hat er sein gesteckstes Ziel verfehlt. Das gekonnteste, schwierigste, symbolischste und erzieherischste Buch, welches je geschrieben wurde, ist für die Katz, wenn der Leser nicht dazu gebracht werden kann, es zu lesen. Und ihn zu langweilen, dürfte kaum der rechte Weg dahin sein. Und genauso wenig gut ist es, seine Intelligenz zu beleidigen. Er muß unterhalten werden. Gerechterweise wird Science Fiction heute - obwohl immer noch eine sich wandelnde Literaturgattung - von einem großen Teil des Publikums anerkannt und angenommen. Und die Fachleute der Science Fiction wollen heute keine Science-Fiction-Autoren im alten Sinne mehr sein, sie möchten Mainstream-Autoren sein, die spekulative Literatur schreiben. Sie wollen in beiden Lagern stehen. Warum nicht? Ich bin einer Meinung mit ihnen, das sollte getan werden. Aber, um weiterhin bei breiter phantasievoller Spekulation zu bleiben und zur gleichen Zeit die Lesersehaft zu unterhalten, müssen wir die Bücher mit glaubhaften Charakteren ausstatten. Denkt einmal eine Minute darüber nach, es ist nicht leicht. Von einem zukünftigen Menschen zu sprechen, seiner eigenen Extrapolation treu zu bleiben und zur selben Zeit einen warmblütigen, lebendigen und sympathischen Charakter aus ihm zu machen, muß man irgend etwas vernachlässigen. Die Anhänglichkeit des Lesers ist wichtig, ja sogar essentiell, wenn man ihn unterhalten und Sympathie mit den handelnden Personen empfinden lassen will. Er muß fühlen, wie der Held leidet. Er muß verstehen, wie er handelt. Der Leser muß zum Helden werden. Man muß das Mitgefühl des Lesers herausfordern. Aber wie kann man mitfühlen, wie kann man mit einem Helden sympathisieren, der einen völlig von unserem verschiedenen Moralbegriff hat. Könnt Ihr das? Ist Euch ein Mensch sympathisch, der normalerweise sein drei Tage altes Kind verzehrt? Könnt Ihr seine Motive verstehen? Wird er eine glaubhafte Person sein? -

Viele viktorianische Romane kommen mir heute vollkommen lächerlich vor, und vieles mehr, wegen der verzerrten Gewichte, die ihre Charaktere auf moralische Werte legen, die heute einfach nicht mehr zutreffen: "Kommt mir nicht näher, gnädiger Herr. Ihr seid zu gut, um von der Luft besudelt zu werden, die ich atme. Ich bin eine der gefallenen Frauen." Nun, nie sprachen Frauen in dieser Art und Weise. Aber aufgrund der Dickens'schen Atmosphäre hatte Little Nell, eine verdorbene Dirne, so beschämt zu sein, daß sie ausrief, kein anständiger Mann könne näher als drei Fuß an sie herankommen. Und sie mußte diese Trennungslinie zwischen sich und den Gentleman ziehen. Glaubt Ihr wirklich, eine derartige Person könnte jemals existieren? Das ist nicht zum Kichern, das war auch nicht das Goldene Herz usw., so etwas gibt es nicht. Nun, welcher Autor

würde sich heute der Annahme verschreiben, das ein Mann von Geburt her verdammt und deshalb schwachsinnig sei? "Ich bin nicht gut, gnädiger Herr. Meine Eltern waren nicht verheiratet, und deshalb bin ich nicht wert, Eure Schuhriemen zu lösen." Glaubt einer, irgendjemand würde jemals so handeln? Wer wendet sich heute noch erschreckt, mit Grauen und in Verachtung von einem Mann, der eine Geliebte hat?Tun wir das? - wir beneiden ihn, oder nicht? "Wir wollen die Telefonnummer. Und hast du eine Schwester, und wie ist denn deine Mutter so - ist sie jung? - Wir vertreten nicht mehr die Richtung: Segne den gnädigen Herrn und seine Verwandten und halte uns in den uns gemäßen Schranken. Es ist kaum glaublich, daß sich die Moral der Vergangenheit so sehr und in so kurzer Zeit ändern kann. Wie würde uns ein Mann der Zukunft vorkommen? Sicher nicht vertraut und vorhersagbar. Und dennoch, das ist was wir schreiben, soll es als Literatur betrachtet werden. Und das wird verlangt. Es ist ein paradoxer Widerspruch, der eine neue Gesellschaft mit vertrauten Charakteren zur Farce werden läßt. Denkt darüber nach! Wie würden die Leute, die wir kennen, die wirklichen echten Leute, auf diesen Zwang des Mediums reagieren? Wie würdet Ihr Euch benehmen, wenn Ihr so unter Zwang stündet? Wie würdet Ihr Euch zu einem strengen Programm der Geburtenkontrolle stellen? Wie würdet Ihr reagieren, wenn Ihr wüßtet, daß es Tod für Euch bedeuten würde, die Frau, mit der Ihr lebt, zu schwängern? Was würdet Ihr tun? Was würdet Ihr für sie empfinden? Ein Rasiermesser nehmen und alle Sorgen enden? -

Betrachten wir uns einige andere Möglichkeiten: Mangel an Nahrung, Kleidung, Wasser und Wohnung. Einige Autoren ahnen eine Zukunft voraus, in der wir praktisch aufeinander schlafen. Wunderbar, nicht wahr? Wunderbar, solange die richtigen Leute aufeinander schlafen. Und keiner hat Essen, es gibt keine Kleider, man treibt herum, wie in Dantes Inferno. Wie jedoch werden diese Leute denken? Denn die Autoren lassen sie immer so denken,wie wir es gewohnt sind. Würden sie das? Denkt ein Bantu so wir wir, wenn er seine 15 Frauen ansieht? Oder wie denkt ein Moslem, wenn er seine 4 Frauen betrachtet? Diese Leute gibt es wirklich, und heute. Wie werden die Leute von morgen sein? Was, wenn zur Wirklichkeit geworden ist, daß alles, an was wir je geglaubt haben, eine Illusion ist, daß nichts von dem, was man heute als Wirklichkeit ansieht, wirklich ist? Wie würdet Ihr handeln, wie würdet Ihr von ihnen erwarten, daß sie handeln? Wie würdet Ihr reagieren, Ihr, die Ihr da unten sitzt, und würdet Ihr glauben, daß Eure Charaktere so reagieren? Wenn es ein Gesetz gäbe, nachdem Ihr im Alter von 30 Jahren verhaftet würdet, und aufgrund dessen Ihr zu Ersatzteile für eine Organbank verarbeitet würdet, wenn Ihr nicht einen guten Grund für den Fortbestand Eurer Existenz angeben könntet? Wie würde es Euer Leben beeinflussen? Würdet Ihr Sympathie empfinden für eine Person, die unter solchen Umständen lebt? Wäre das ein vertrauter Charakter, ein vorhersagbares, warmes, menschkiches Wesen in Eurem Sinn? Denn die Literatur verlangt, daß die handelnden Personen warme, menschliche, verständliche, lebendige, gegenwärtige Leute sind. Die Betonung liegt auf gegenwärtig und wir schreiben nicht über die Gegenwart. -

Oder wie würdet Ihr Euch fühlen, wenn Ansteckung mit einer Krankheit - nicht was Ihr jetzt denkt - mit dem Tode bestraft werden kann? Wenn Ihr die Masern hättet, würden sie Euch töten. Wie würdet Ihr handeln, wenn Ihr Grippe Hättet, oder Tollwut? Ich weiß, daß Ihr nicht die Tollwut habt, aber was würdet Ihr tun? Wir wissen nicht, wie solche Leute reagieren würden, denn uns fehlt die Erfahrung, aufgrund derer wir eine Voraussage machen könnten. Das Einzige, was sicher ist, ist, daß - würden wir ein anderes Leben leben - auch unser Denken und unsere Ansichten völlig verschieden wären.

Kein Autor könnte sich in solch einen Mann versetzen und sofort konsequent, logisch und real dessen Leben leben und ihn zur gleichen Zeit Euch vertraut machen. Ich behaupte, daß ist unmöglich, meiner Ansicht nach genauso unmöglich, wie es unmöglich ist, ein fremdes Lebewesen zu beschreiben, das von den Sternen und Galaxen kommt. Wenn ich einen Namen nennen soll, ich tue es eigentlich nicht so gerne, denn es ist nicht meine Aufgabe, Autoren zu kritisieren, aber Hal Clement's Fremde Lebewesen waren freundlicher, als alle Leute die ich kenne. Sind das nun fremde Lebewesen, oder sind meine Bekannten vielleicht welche? Hier zu extrapolieren ist eine echte Aufgabe der Science Fiction, unter anderem natürlich. Wenn ein Schriftsteller ein Zeitalter, in dem es keine Menschen gibt, genauso denken und leiden läßt, wie die Leute seiner eigenen Zeit und Gegebenheiten, dann hat er einen falschen Weg eingeschlagen. Er hat eine fremde imaginäre Welt errichtet und Zeit und Ort in die Zukunft versetzt. Und die Einwohner benehmen sich wie unsere Nachbarn. Und das ist für mich nicht dasselbe. Unsere Charaktere müssen vertraut sein. Meine Personen sind Menschen, die sind vertraut - Sie verstehen, jetzt ist Zeit für Werbung. - Denn wir wissen nicht, wie andere Lebewesen reagieren würden. Wie würde der Durchschnittsbürger reagieren, wenn ihm eine großartige Blondine angeboten würde? Ihr sagt: Ah, er wird sie sich unter den Nagel reißen. Aber nicht so in der Zukunft, wo er seine Zuteilungskarte gelocht haben muß: Fünf Einheiten für die Blondine und nur eine für eine Brünette; wie würde er dann reagieren? Wißt Ihr es? Natürlich nicht. Das könnte meiner Ansicht nach der Grund für den Mangel an glaubhaften Charakteren in der Science Fiction sein. Wieviele Charaktere habt Ihr auf der Zunge? An wieviele Persönlichkeiten aus dem ganzen Paket der Science Fiction könnt Ihr Euch erinnern? Denkt daran, wir sprechen von der Produktion von vierzig Jahren. Ich will mich nicht um Namen streiten, ich sagte Charaktere! Und Ihr seht, wie beschränkt wir sind. Wir haben alle unsere verschiedenen Lieblingsgestalten und kaum einer kann sagen: Dieser Mann ist eine Persönlichkeit, denn er ist lebensnah. Ihr alle habt Eure Favoriten, Namen, Leute, die Euch anzogen als Ihr jung wart. Ihr glaubt, daß wären Charaktere, sie sind es nicht. Es sind Karikaturen. Macht das etwa nichts aus? Lassen wir das Vertraute in einer unbekannten Gesellschaft, Ist es ein Mißklang. Nun, glauben wir an einen Mann und weigern uns seine Rolle ernst zu nehmen? Oder glauben wir an eine Welt und betrachten den Menschen als einen leidigen Eindringling? Denn wenn das passiert, fällt die Story auseinander. Der ganze Science-Fiction-Zauber summiert sich zu - keine Unterhaltung. Die meisten Science-Fiction-Stories versagen - insbesondere die Neue Welle - weil das System der Bezüge, das der Autor aufgebaut hat, keinen logischen inneren Zusammenhalt hat. Und Logik ist in der Science Fiction mehr als wichtig. Der Autor ist vollkommen frei, seine eigene Welt zu konstruieren, seine eigene Gesellschaft, sein eigenes Bündel von Rollen. Das ist nur recht und billig. Aber laßt es logisch bleiben. Hier noch ein Beispiel: Wieviele Stories habt Ihr gelesen, in denen ein totalitäres Regime mit derartiger Unterdrückung regiert, daß das Volk stöhnt? wohlgemerkt, hier handelt es sich um eine Diktatur - und jedermann spaziert bewaffnet in der Gegend herum; paradox, unlogisch, unecht. Ein Regime ist per Definition eine Partei, die beabsichtigt an der Macht zu bleiben. Etwas was ein totalitäres Regime, das an der Macht bleiben will, nie erlauben kann, ist eine bewaffnete Bürgerschaft. Somit sind alle derartigen Stories unlogisch - seit Ihr mit mir da einer Meinung oder wollt Ihr mit mir argumentieren? Erzählt mir doch nicht, daß Ihr mir alle zustimmt. - Ein repressives Regime kann keine bewaffneten Bürger zulassen. Wenn das der Fall ist, dann ist das eine unlogische Situation. Und wir reden von Logik in der Science Fiction.

Ihr seht was passiert. Wenn man ein Buch, wie dieses, zu lesen beginnt, wird die Versuchung überwältigend, es an die Wand zu knallen und den Autor in die Hölle zu wünschen; Mist, schmeißt es weg. Himmel, das ist Schmarrn.

Viele von uns haben Geschichten gelesen, die nicht das Papier wert sind, das sie verunzieren. Denn der Autor hat Euch als dumme Narren verkauft. Und Ihr seid keine Narren, sondern gebildete, intelligente Leute. Und wenn Ihr es schon nicht schlucken könnt, wie erst die Außenstehenden, denn seltsam genug, in diesen speziellen Dingen scheinen diese Leute ein wenig kritischer zu sein. So muß man die Leser betrachten. Das ist auch der Grund, warum unter den anderen Sendungen Science-Fiction-Fernsheprogramme so wenig gelten. Habt Ihr jemals einen guten Science-Fiction-Fernsehfilm gesehen? Wolltet Ihr nicht auch schon den Apparat einfach abschalten oder einen Brief an den Produzenten schreiben oder etwas Ähnliches? Wieviele gute Science-Fiction-Filme könnt Ihr nennen? Ich meine gute Science-Fiction-Filme! Solche, die gesehen zu haben, man stolz sein kann? Wieviele?

Man kann sie an einer Hand abzählen. Den gesamten Ausstoß Hollywoods an einer einzigen Hand? - Mehr bekomme ich nicht zusammen. Warum? Ist vielleicht Science Fiction grundsätzlich eine Welt der Vorstellungskraft, die nur vom geschriebenen Wort errichtet werden kann? Ist es grundsätzlich unmöglich, Science Fiction auf ein visuelles Medium zu übertragen? Kommt es daher, daß Filme wie ENDSTATION MOND und 2001 wunderschöne Filme sind, aber keine Story beinhalten? Sie gingen zwar ins technische Detail, besaßen jedoch keine Charaktere. Oder man hat einen Film wie BARBARELLA, in dem zwar handelnde Personen waren, der ein großartiger Comic-Strip war, den die Puristen aber verwerfen, weil er nicht Science Fiction war. Was bedeutet das? Was ist falsch? Warum können wir nicht eine dieser Stories nehmen und sie in ein visuelles Medium umsetzen? Denkt darüber nach! Ihr seid die Fans, die Schriftsteller von morgen. Ihr seid die Leute, die das tun sollen, nicht ich. Ich will mein Haupt irgendwo auf einem moosbedeckten Fels ausruhen. Aber Ihr seid die nächste Generation, Ihr seid die Script-Writer, Ihr seid diejenigen, die sich darüber Gedanken machen sollten. Denn im Augenblick befindet sich die Science Fiction in einem sehr schlechten und ärmlichen Zustand. Für mich und viele Verleger und bestimmt auch eine Reihe von Lesern hat sich die Science Fiction im Augenblick ausgebrannt und wir haben Nachdrucke und Nachdrucke und Nachdrucke, ad infinitum, und was gibt es an Neuem?

Wo gibt es ein Magazin, neue Schriftsteller zu ermutigen? Autoren kommen von außen und was bringen sie mit? Science Fiction? Ich denke nicht! Ihr? Wenn ein Science-Fiction-Autor ein Mainstream-Autor sein will - das spricht überhaupt nicht gegen den Science-Fiction-Schriftsteller - es ist gut für ihn, aber schlecht für die Science Fiction. Denn indem er unterhaltende spekulative Literatur für Außenseiter schreibt, tut er uns keinen Gefallen.

Was lieben wir in der Science Fiction? Lieben wir eine unterhaltsame Story, die gut vor einem exotischen Hintergrund erzählt ist? Mögen wir eine Geschichte, die in uns ein Problem aufwirft? Oder wollen wir, daß uns erzählt wird, wie ignorant wir sind, weil wir nicht verstehen, worüber der Autor schreibt? Wollen wir, daß man uns erzählt, wie in 2001, daß wir ein Haufen von Ignoranten seien, wenn wir nicht verstünden, was das Ende bedeutete? Wollt Ihr, daß man Euch das erzählt? (Zwischenruf aus dem Publikum: Bitte, Mr. Tubb, definieren Sie Science Fiction, bevor Sie 2001 kritisieren!)

Nun, Definitionen für Science Fiction gibt's wie Sand am Meer und sie wechseln wie die Kleider einer Frau. Aber hier ist eine Definition: Science Fiction, wie ich sie sehe, ist ein Medium, das keine akzeptierten wissenschaftlichen Tatsachen über den Haufen wirft. Science Fiction ist gleichfalls - wie jede Literaturgattung - eine Fluchtliteratur mit dem Zweck der Unterhaltung; da gelten für uns keine besonderen Regeln.

O.K., so unternimmt man etwas. Man produziert 2001. Und man produzierte einen Film, der von Maschinen handelt und nicht von Menschen: Keine Charaktere, keine Handlung. Und was passiert am Schluß? Nun, wenn Ihr es nicht wißt, seid Ihr blöd. Ihr könnt Euch daran ergötzt haben, das streite ich nicht ab. Ihr mögt es als Spaß und spannend empfunden haben und vielleicht habt Ihr eine Art von tiefer psychedelischer Signifikanz in den Lichtspielen gefunden. Und seid vielleicht aus dem Kino gegangen mit dem Gefühl, daß Eure Seele gereinigt worden war. Und den Gipfelpunkt setzte jener Knilch, zu dem seine Frau sagte: "Nu, wat war denn det alles, Orje?" Und er sagte: "Ick weeß nich, det nenn'se Science Fiction, Erna!" - Seht Ihr was ich meine? Und Science Fiction ist eine unterhaltsame Literaturgattung; laßt uns das immer im Vordergrund unserer Gedanken behalten.

Wir sind nicht zufrieden mit James Bond, seinen endlosen Puppen und seiner Lueger, wir wollen einen Blaster und endlose Puppen, und das auf einem anderen Planeten! Uns genügt nicht ein Sprung in ein Flugzeug und ein Flug nach New York, wir wollen einen Materietransmitter betreten und nach Sirius III geschleudert werden. Da liegt der Unterschied. Erzählt mir doch, wo der Unterschied ist und ich gebe Euch einen Bonus.

(Zuruf aus dem Publikum: Ted Tubb, warum hacken Sie besonders auf 2001 herum?) Weil 2001 zur Zeit bekannt ist und allgemein als das Medium akzeptiert scheint. 2001 wird von Presse und Fernsehen als Science Fiction betrachtet - wegen des vielen Geldes, das Gott weiß wofür verbraucht wurde. Von uns wird es nicht so gesehen, vielleicht von Euch, aber nicht von mir, oder doch, aber nur teilweise. Aber nehmt doch jemand mal mit und erzählt ihm, "Das ist Science Fiction, schau Dir das an und mach Dir ein paar schöne Stunden." Ihr wißt, dann müßt Ihr erklären, was das Ende bedeutet. Mußte denn keiner von Euch dem Mädchen, das er an jenem Abend mitgeschleift hatte, das Ende auseinandersetzen?" Nun, was war denn das alles?" Fragte sie und Ihr sagtet: "Das war, ... das war ..." Na, Ihr wißt schon. Aber vergeßt es - denkt an BARBARELLA. Dort mußte man nicht über das Ende nachsinnen, oder war es Euch unklar? Nun, man wußte was es bedeutete. -

(Zuruf aus dem Publikum: Ted, warum lief dann 2001 so erfolgreich?) Lief es? Ich weiß nicht, wann dieser Film zu Tode geritten sein wird, aber die Produzenten müssen einen Haufen Geld herausholen, bevor der Film ein Erfolg sein wird. Und was ist denn Erfolg? Wenn ich hier stünde und einen Striptease vorführen würde, hätte ich einen rasenden Erfolg. Wenigstens bei einem gewissen Teil des Publikums. -

Sei es wie dem sei, wir werden unseriös und das ist nicht richtig. Wir müssen todernst bleiben, denn wir sind auf einem todernsten Con. Und ich hatte vergessen, wo ich war. Ich bin willens, wenn Ihr guten Willens seid - sollen wir hier Schluß machen? Verdammt, klingt ausgezeichnet -. Ich bin guten Willens, wenn Ihr willens seid, Eure Ungläubigkeit zu unterdrücken. Wir waren uns einig,

eine bestimmte Prämisse des Autors zu konzedieren? Die Fähigkeit, schneller zu reisen als das Licht oder sich eine kugelsichere Haut wachsen zu lassen. Wenn jedoch der Anspruch an unsere Gutgläubigkeit ein gewisses Maß übersteigt, geht die Tendenz zur bar werden. Angesichts der Notwendigkeit, eine neue Ausdrucksform zu finden, um die trügerische Auszeichnung literarischer Anerkennung zu erhalten - Gott segne HUGO -, und den engen Grenzen von Wissenschaft und Technik zu entgehen - das ist für die Presse, Ihr braucht nicht zuzuhören - haben sich viele Schriftsteller dem Schreiben von Inner-Space-Stories zugewandt, von denen viele mit gestörter Psychologie gleichzusetzen sind. Diese jedoch befinden sich nicht im Bereich der Inner-Space-Science-Fiction. Einige oberflächliche Themen: Ich bin verliebt in meine Tochter, in meine Mama, meine Großmutter, aber nicht meine Frau - sind pervers und keine Science Fiction. Hier handelt es sich um eine Gesellschaftsform, was auch immer das ist, die in keiner funktionierenden Kultur existieren könnte, und sei sie auch noch so gut erfunden. Könnt Ihr Euch eine Kultur vorstellen, in der man eine Lizenz braucht, Kinder in die Welt zu setzen? Vielleicht könnt Ihr das, aber wie würde man in dieser Kultur leben? Könnt Ihr Euch vorstellen, Ihr seid am Höhepunkt, der kritische Augenblick - und Ihr erinnert Euch, Ihr braucht eine Lizenz? Wenn Ihr das könnt, dann habt Ihr Euch geändert, seit ich jung war. Die unheilige Ehe von Introspektion mit Spekulation resultierte in verschiedenen unheiligen Kindern; Romanen, die, wenn man sie vom Gebiet der Science Fiction loslöst, wahrscheinlich scheitern und niemals gedruckt werden würden. Manche nenne ich nur aus Höflichkeit Science Fiction, in Wirklichkeit sind das nur aufgemöbelte historische Romane. Ich nenne keine Namen. Da sind politische Romane, die auf anderen Planeten spielen - die Planeten sind auch nicht so anders -, auf denen die örtliche Lebensform ziemlich menschlich agiert. Auch hier spreche ich von Unlogik. Was ist der Unterschied zwischen dem tapferen weißen Mann - auf die Farbe kommt es nicht an - und dem tapferen Mann von der Erde, der nach Sirius III geht und etwas besucht, was in Wirklichkeit ein Abklatsch der nordamerikanischen Indianer, der Inder oder Suaheli ist. Das sind keine Science-Fiction-Romane; in Wirklichkeit sind das in die Zukunft versetzte zeitgenössische Romane, die somit als Science Fiction verkauft werden können. Und nun, vergeßt nicht, hier handelt es sich um Science Fiction, eine nach vorne blickende Literaturgattung, die immer einen Schritt dem Morgen voraus ist - diese neuartigen Spekulationen sind begründet - worauf wohl? - auf Sex. Seltsam genug - Sex ist nichts Neues, das hat es schon vor langer Zeit gegeben. Aber die Art, in der manche Autoren Sex betrachten, läßt einem denken, sie hätten das Geheimnis der Jahrhunderte enträtselt. Wenn jemand wagt anzudeuten, daß des Guten zuviel sein könnte (kann tatsächlich nicht - ich muß das nur sagen, weil ich sonst in kleine Fetzen zerrissen würde), so beschuldigen sie einen, pervers, altmodisch, gestört und ein Feigling zu sein, zu feige, überkommenen Konventionen zu trotzen, und - das mir - sexuell unanständig zu sein - nun werde ich es leid - und ich würde das Ding nicht tun; nun, ich weiß nicht, was das heißt, vielleicht wißt Ihr es. -

Kürzlich habe ich eine Umfrage durchgeführt und möchte Euch alle auffordern, eine ähnliche Umfrage bei Euren Frauen oder Bekannten zu machen. Zumindest ergibt sich daraus ein Unterhaltungsspiel. - Die süßliche, schwüle Terminologie des Sex durchdringt die Science Fiction, wobei Orgasmus immer von Schreien begleitet ist.
Ich bitte alle die Hände zu erheben, die es schon einmal erlebt haben, daß der Orgasmus von Schreien begleitet war. - - -
Vielleicht versucht Ihr beim nächstenmal, eine Matratze auf die

Sprungfedern zu legen. Ich bin dagegen, ich meine, nicht gegen Sex; ich bin durchaus dafür. Aber ich bin dagegen, so etwas zu schreiben, denn seht, was passiert: Der Durchschnittsleser findet sich ein Mädchen, und näher betrachtet, ist der Science-Fiction-Leser ein einsamer, desorientierter Typ. Er streckt sich nach dem Buch, das ihm neue Welten zeigen soll. Und er trifft das Mädchen - ich hoffe, er trifft sie hier auf diesem Con - und sie kommen zu dem großen Experiment. - Und sie schreit nicht. - Manches Leben wurde durch ein Gefühl der Unzulänglichkeit zerstört. Wie ich zuvor sagte, und ich sage es noch einmal - hier steht es - ich habe nichts gegen Sex. Ich meine, das ist eine wunderbare Sache.

Ich wünschte nur, einige Autoren würden es mehr in Grenzen halten. Ein Clinch auf dem Teppich ist ein bequemer Weg, ein paar Seiten zu füllen; Seiten, voll von stöhnenden und schreienden Weibern, die mit ihren Fingernägeln unzerstörbare bleiche Seide in kleine Fetzen zerreißen, Männer, die über steckengebliebenen Reißverschlüssen stöhnen, Lustgetobe in freiem Fall, und das alles nie so pornographisch, absolute Unfruchtbarkeit vorzusehen. Habt Ihr das in Euren Büchern bemerkt? Da geht nie etwas schief - nicht wie im echten Leben. Kinder, glaubt nicht alles, was Ihr lest. Es gibt da so etwas wie die Pille, das ist ein wichtiger Schritt. Und unerschöpfliche Kapazität macht uns Männer ein wenig grimmig, oder nicht?

Das läßt mich nach den alten Tagen zurücksehnen, als Sex etwas war, worüber man vielleicht in den Anzeigen las: "Was Dir Deine Eltern verschweigen" und "Verborgene Geheimnisse". Nun, wir waren nicht so naiv zu glauben, daß es keinen Sex gäbe. Aber es gibt andere Dinge, über die man schreiben kann. Man erzählt ja dem Leser auch nicht jedesmal, wenn der Held aufs Klo geht. Und man erzählt dem Leser auch nicht - und sei man noch so verzweifelt, den Platz irgendwie zu füllen - wann der Held jedesmal zum Essen geht, oder wann er sich anzieht. Ihr wißt, daß man da eine Lücke läßt, daß der Held nicht nackt auf die Straße geht. Man weiß, daß etwas zwischen dem Aufstehen und dem Frühstück passiert. Und bei Gott, wenn er ein Mädchen trifft, na, dann werdet Ihr das schon verstehen, oder nicht?

Ein weiteres Wort zu dem klebrigen Thema: Ich habe den Satz noch nicht gelesen, der da on gewonnen hätte, daß man die anstößigen Wörter, die die kulturelle repressive Gesellschaft so wichtig findet, darinnen gelassen hätte. Es wäre etwas vollkommen anderes, wenn ich diese Terminologie benutzen würde - und ich habe ein Recht darauf, denn ich komme aus der Gosse; jedenfalls ein Unterschied zum Studierten von der Universität, der diese Terminologie nur als sexuellen Kitzel benutzt. Wollt Ihr das bestreiten? -

Nun, wenn ein Buch geschrieben ist, so fängt meiner Meinung nach der Verdruß erst richtig an. Ihr Fanautoren dort unten, glaubt ja nicht, daß sich Hinsetzen und ein Buch schreiben alles ist, was Ihr tun müßt. Oh nein, erst muß es veröffentlicht werden und dann, bei Gott, seid Ihr der Gnade der Kritiker ausgeliefert. Kritiker sind eine ulkige Rasse. Es gibt gute, ein paar wenige sind sehr gut, und eine ungeheure Menge schreibt bessere Dichtung als die Autoren, die sie kritisieren. Ein Strom eindrucksvoller Adjektive und ungeheuer bewegender, aber bedeutungsloser Phrasen machen keine gute Kritik aus. Oftmals war ich davon überzeugt, daß der Kritiker unmöglich dasselbe Buch gelesen haben konnte wie ich, mag es auch den gleichen Titel und den gleichen Autoren gehabt haben. Und jetzt werde ich Euch etwas vorsetzen, was man so Fernsehwerbung nennt, um das vorher Gesagte zu illustrieren.

Ich sagte, ich kann andere Autoren nicht verurteilen, und ich werde das auch nicht tun, denn ich glaube, Autoren sind nette Leute und Verleger sind direkte Gaben Gottes, besonders wenn sie mein Zeug veröffentlichen. Und ich meine, Kritikern, die mich in guter Art und Weise besprechen, sollten ein paar Flügel und ein Heiligenschein gegeben werden. Aber, da sie es nicht tun, will ich zeigen, was ich meine, indem ich die Werke E.C.Tubb's kritisiere. Dies ist eine Kritik eines Mannes, der mich gern mag.

"E.C.Tubb, dessen Werk solange der Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit entgangen ist, ist ein Auter derartig vollendeten Könnens, daß jeder versuchen sollte, alles zu kaufen, was er je geschrieben hat , und es mehr als einmal zu lesen. Dem gebildeten Auge ist der Autor unübersehbar (Ihr seht, wie er die Leser zum Besten hält), er schreibt einen vielschichtigen Stil auf vielschichtigen Ebenen, die beim ersten Lesen jeden außer dem erfahrensten, intelligentesten und ergebensten Leser entgehen. Zunächst ist da eine Oberflächenschicht der Handlung, die, so wie sie ist, zur Gänze unterhaltend, erregend und verzaubernd, akzeptiert werden kann, die der Autor ungeheuer spannend gestaltete und die seine Fähigkeiten ins rechte Licht rückt. Und erstaunlicherweise kommt nunmehr eine zweite Schicht: Das ewige Streben nach dem Ziel der Glückseligkeit, immer unfaßbar, aber immer vorhanden. Und unter dieser Ebene folgt eine ungeheure Mystik des Guten gegen das Böse, des Lichts gegen die Dunkelheit, das Nebeneinander von Yin und Yang, angespannter metaphysischer Beziehungen des männlichen und geschlechtlichen Aspekts. Und noch tiefer kommen wir an die rohe Form reinen Symbolismusses, an der Tubb, vielleicht vollkommen unbewußt, den Eckstein des Universums berührt und in Worten ausgedrückt hat, die zu entdecken wir uns im Geheimen sehnen. Laufen Sie zu Ihrem nächsten Buchladen und kaufen Sie alles, was dieser Autor jemals geschaffen hat." Ende der Werbung.

Ihr seht, was ich mit Kritiken meine. Nun, ungetrübtes Lob ist so selten verdient, daß es wie gefährliche Medizin behandelt werden sollte. Und aus dem gleichen Grund. Ein wenig kann den Autor ermutigen, zuviel kann die Sache umbringen, die man zu ermutigen sucht. Wenn ein Mann einmal seine eigene Reklame glaubt, dann ist er zum Untergang verurteilt. Ein Autor ist nur so gut wie sein letztes Buch. Ein Mann kann fünf gute Bücher schreiben und sein sechstes kann ein Versager sein und es ist kein Lob für den Autor, der Öffentlichkeit zu erzählen, daß dieses sechste Buch gut ist, weil es von E.C.Tubb oder einem anderen Eurer Wahl geschrieben ist. Wenn man das Buch mit großen Erwartungen aufgrund der Kritk liest, so wird das bald von akuter Enttäuschung gefolgt sein. Das ist keineswegs die beim Leser erwartete günstige Reaktion. Unvorteilhafter Weise hat die Science Fiction einige der lyrischsten Kritiker im ganzen Geschäft. Habt Ihr jemals die Klappentexte in den Büchern gelesen? Ich erinnere mich an solche von Kritikern, die wirklich nicht einmal das Buch gelesen hatten. "Diese Geschichte singt das Hohelied des Mittelalters" schreibt jemand über ein Buch. Wenn Ihr zitieren wollt, langt nur nach Euren eigenen Büchern. In dieser Beziehung befinden sich die Fankritiker mit unter den schlechtesten. Und natürlich, wenn ich Fankritiker sage, schaue ich Euch an, denn Ihr seid die Fankritiker, Ihr bringt die Fanzines heraus, Ihr stellt Eure Ideale auf, Ihr seid zu Füßen der Mächtigen und Ihr macht sie mächtig. Wenn man Euch glauben wollte, Euch Fankritikern, dann wäre die Literatur gestopft voll mit wunderbaren Büchern, die von unglaublich routinierten Autoren geschrieben wurden. Ihre Kritiken strotzen von esoterischem Jargon, Eure Kritiken, nein - ich habe es beschrieben: Großartige Charakterisierung - er schnitt sich beim Rasieren und blutete;

symbolische Signifikanz: Er tätschelte den Schirm, als er sie anschaute; keimträchtige Einflüsse, keimträchtige Einflüsse! Ich meine, das ist ein bißchen wild, oder nicht? Würdet Ihr gerne die Opfer von keimträchtigen Einflüssen sein, meine Damen? Nein? Bereitet neuen Boden: Oh, ja; trotzt überholten Konventionen: Er riß den Reißverschluß auf, als er vor der Toilette stand - was hätte er auch sonst tun sollen? Reifer Gebrauch der Sprache: L.m.A. - Ihr wißt schon, Ihr könnt es Euch selbst ausdenken. Und all die emotionelle Phraseologie kann wirklich nur mit jugendlichem Überschwang entschuldigt werden. Ich wollte, sie würden nicht so schreiben. Ich glaube nicht, daß es ein Zufall ist, daß ein Roman umso weniger Chancen hat, außerhalb des Genres eine gute Kritik zu erhalten, je schreiender er ist, je ausgelassener, je mehr der Autor sagt, schaut mich an, wie gut ich bin - je mehr er von Euch Fankritikern gelobt wird: Dieser Mann hat überholten Konventionen getrotzt, denn er hat L.m. usw. benutzt. Die Leute lesen nicht gerne Schmutz, die Leute haben es nicht gern, wenn Unanständiges im Beisein ihrer Frauen gesprochen wird. Es kümmert mich auch nicht, was Ihr Schmutz nennen wollt. Es kümmert mich auch nicht, wenn Ihr zu einem Mann sagt: "Schau her, alter Junge, Deine Frau sollte sich nicht so aufregen, weil ich L.m. usw. usw. gesagt habe; denn ich bin modern und zeitgemäß und bereite neuen Boden und trotze Konventionen."Höchstwahrscheinlich werdet Ihr eins auf die Nase kriegen. Und mit einem Buch verhält es sich genauso. Die Leute lesen ungern ein Buch und sehen sich plötzlich etwas gegenüber, was sie in ihrem Bekanntenkreis nicht dulden würden, viel weniger in Gegenwart ihrer Frau. Kauft Pornographie, wenn Ihr wollt, O.K., es gibt genug. Pornographie hat jedoch keinen Platz in der Science Fiction. Ich sage nicht, Sex hat keinen Platz, ich sage, Pornographie hat keinen Platz. Und ich glaube, daß ein Autor, der diese Wörter braucht, um zu schockieren, ein wenig vom Weg abgekommen ist.

Aber wie ich schon früher sagte, ist Berufsschriftstellertum nur ein Teil der Science Fiction. Jugendlicher Überschwang ist zu erwarten. Denn das ist ein Erbe des Fandoms; Ihr seid jung, Fans sind jung. Das ist auch der Grund, warum wir weiterhin Fans geblieben sind; um jung zu bleiben. Nun, ein Teil der vierzigjährigen Tradition ist die Fortsetzung einer Subkultur, die - Himmel, jetzt schaffe ich mich 'rein - die aus dem ersten Magazin herauswuchs, das Gernsback's Kopf entstammte. Nun, diese Seite des Mediums - und jetzt spreche ich vom Fandom - ist einmalig. Andere Belange haben ihre Interessenten: Briefmarkensammler, Modelleisenbahner, Schützenvereine und ähnliches. Aber nur in der Science Fiction findet man eine Gruppe von Leuten, die außerhalb der Sache existiert, die ihnen ihr gemeinsames Interesse abgibt. Könnt Ihr Euch einen Briefmarkenverein vorstellen ohne Briefmarken? Oder Modelleisenbahner ohne Modelleisenbahnen? Aber hier ist das Science-Fiction-Fandom und wieviele Leute kaufen Science-Fiction-Magazine? Wieviele kaufen sie, ich meine nicht lesen sie, wieviele kaufen sie? Nun, schaut einmal her -

Himmel, was hat sich alles geändert seit meiner Jugend - ein gutes Fünftel der Leute kauft tatsächlich Magazine. Die Sache ist die, Ihr wißt, daß Ihr Mitglieder von Science-Fiction-Clubs seid, und Ihr redet über alles, außer Science Fiction. In Wirklichkeit braucht Ihr - und das ist schon früher behauptet worden - braucht Ihr die Science Fiction gar nicht. Ich meine, Ihr könnt darüber reden, aber Ihr braucht sie nicht. Schande über Euch! Das seid Ihr, diese Leute, diese Fans, diese Amateure, wenn Ihr wollt, diese Enthusiasten von Con-Organisatoren. Und Fans haben immer Cons organisiert. In England ist jedes Treffen von Fans gestaltet

und in England gibt es keinen Unterschied zwischen Fans und Pro's. Wir sind alle gleich, ein Teil der Subkultur, wie eine richtige Gesellschaft oder eine Welt en miniature. Und wir hatten unsere Tragödien, unsere Scheidungen, unsere Selbstmorde, unsere Toten und unsere Traurigkeit wie sie jede andere Welt hat. Unsere Freunde von der Opposition haben Recht, zu rebellieren. Es ist eine Pflicht der Jungen, zu rebellieren. Und sie tadeln uns, daß wir in diesem Wochenende ein geselliges Beisammensein sehen, eine Sache, die wirklich garnichts gemeinsam hat mit der realen Welt. Aber die reale Welt ist aus kleinen Zellen von Leuten zusammengesetzt wie ein Bündel Trauben oder Kaviar in einem Topf, jede interessiert an ihren eigenen Belangen. Und zusammen formen sie die ganze Welt. Ich verurteile unsere Freunde dort oben keineswegs. Ich würde gern die Worte des unsterblichen Mao in Originalübersetzung zitieren, denn ich habe es zuhause: "Es ist keine Sünde, an einer Blume zu riechen; es ist eine Sünde, sie zu pflücken, sodaß andere nicht dasselbe Vergnügen erleben können." Das ist nicht schlecht, direkt aus dem Chinesischen. Nun, ich sagte, daß das Fandom seine eigene Geschichte, seine eigene Tradition hat, die vierzig Jahre zurückreichen. Ich will nicht näher darauf eingehen, denn die Geschichte des Fandoms ist vierzig Jahre alt und läßt sich nicht in Minuten erzählen. -

Ist Euch klar, daß das Fandom seinen eigenen Gott hat? Nein, es war Euch nicht, oder doch? Ist Euch klar, daß wir unsere eigenen Propheten haben? Auch das wußtet Ihr nicht. In anderen Worten: Fandom kann in einem gewissen Sinn eine Art zu leben sein. Es kann ein Hobby sein und es könnte fast eine Religion sein.

Etwas, was Leute halbwegs um die Welt zieht, nur um teilzunehmen, muß etwas Bewundernswertes sein. Und warum kommt Ihr? Wir haben oft darüber nachgedacht. Die meisten von Euch bringen neue Leute ins Fandom und denken an unsere eigene Freundschaft und einen herzlichen Empfang. Und es ist es wirklich wert. Es scheint so, als sei das eine geistige Haltung, die nicht von der Freude begeisterter Menschen getrennt werden kann. Einige unter Euch haben nie von Science Fiction gehört oder gar gelesen, bis sie zu uns stießen. Ihr seid mit uns gekommen und es macht Euch Spaß. Auch eine Kehrseite der Medaille mag in dem Medium existieren. Leute, die Science Fiction lesen und nichts mit dem Fandom zu tun haben wollen; manche könnten zu sehr ihrer Würde bewußt sein, oder die Fähigkeit nicht haben, mit anderen Gesellschaft zu pflegen - wir wissen es nicht - es kann auch ganz einfach Schüchternheit sein. Das einzige, was für mich sicher ist, ist, daß diejenigen, die bleiben, auch im Herzen jung bleiben. Und sie befinden sich in guter Gesellschaft. Ich glaube, wir alle haben ein wenig von der Sehnsucht der Jugend in uns, wir alle. Begeisterungsfähigkeit und angeborener Optimismus läßt uns allzeit vorwärts schauen; andere Welten zu untersuchen, Zukunftsmöglichkeiten zu erforschen, die bekannte Gesellschaft in Frage zu stellen, Universen zu bauen und zu entdecken, und uns zu treffen, wie wir uns jetzt getroffen haben - in guter Freundschaft.

Danke schön!

(Übersetzt von Gary Klüpfel)